Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 26 — Dienstag, 1. Februar — 1944

Das Doppelgesicht Englands

Die Klassenschranken bestehen weiter / Der Kapitalismus diktiert der Regierung die Gesetze

Genf, 1. Februar. Unter der Ueberschrift: „Es gibt immer noch zwei verschiedene England", beschäftigt sich die Wochenschrift „New Leader" mit den Sozialfragen. Man höre, so schreibt die Zeitschrift, heutzutage so viel in England von der Beseitigung der Klassenschranken und dem sozialen Ausgleich reden. Durch ein solches Geschwätz würde man sich nicht irre machen lassen. Täglich könne man in England Erfahrungen sammeln, die genau das Gegenteil bewiesen. — Der Korrespondent des „New Leader" beweist das an zwei Erlebnissen.

England Nr. 1: „Vor einigen Monaten stand ich auf dem Bahnsteig des Londoner Paddington-Bahnhofes", so berichtet der Verfasser des Artikels. „Ich wollte nach Birmingham. Um mich herum stand eine Reihe fröhlicher Schüler, Jungen im Alter von sieben bis 15 Jahren, begleitet von ihren wohlgenährten und offenbar gutsituierten Eltern. Die Jungen sollten wieder in die Schule fahren und wurden von ihren Eltern zur Bahn gebracht. Es war 2.10 Uhr, der Zug kam und die Jungen stiegen in ein für sie reserviertes Abteil ein."

England Nr. 2: „Eine Woche später, 7.30 Uhr, eilte ich zum Bahnhof von Boston, Grafschaft Lincolnshire. In muffigen Straßen standen Lastkraftwagen aller Art und Größe und an den Straßenecken in kleinen Gruppen elf- bis 14jährige Jungen und Mädchen. Sie froren und schienen erst halbwach. Ich wandte mich an eine dieser Gruppen und fragte, was sie frühmorgens auf der Straße machten. Ob sie etwa auf einen Omnibus zur Schule warteten: Nein, die Autos sollten die Kinder auf Kartoffelfelder bringen. Weder Vater noch Mutter waren zugegen, um sie zu verabschieden. Ihre Eltern arbeiteten schon in den Fabriken. Keine reservierten Plätze gab es für die Kinder, keine schönen sauberen Kleider. Man bezahlt sie fast wie erwachsene Landarbeiter, aber auf Kosten ihrer Erziehung und Zukunft."

Hier sind die beiden England, schließt „New Leader, für Kinder auf dem Paddington-Bahnhof: Schule, Bücher, Wohlleben, für Kinder in Boston: Feldarbeit, Rückenschmerzen und Geldsorgen.

In einem anderen Artikel wendet sich „New Leader" gegen den von Arbeitsminister Bevin ausgearbeiteten Gesetzentwurf, der vorsieht, den zurzeit im Militärdienst stehenden englischen Männern und Frauen ihren alten Arbeitsplatz für die Nachkriegszeit sicherzustellen. Hier habe man „eines der ins Auge springendsten Beispiele" für einen Plan, der nur auf dem Papier stehe und der in keiner Weise Realitäten berücksichtige, so heißt es in dem Artikel. Dieser Gesetzentwurf über die Wiederbeschäftigung von Kriegsteilnehmern in den alten zivilen Stellungen lege tatsächlich den Arbeitgebern nur eine sehr bemerkenswerte Verpflichtung auf, Kriegsteilnehmer wieder zu beschäftigen, nämlich nur, soweit es „vernünftig und praktisch" für sie sei. Entweder müsse der Kriegsteilnehmer sich innerhalb von 26 Wochen nach Kriegsende wieder auf seinem alten Posten einfinden oder er bekomme von seinem früheren Arbeitgeber sechs Monate lang sein früheres Gehalt als Abfindung ausgezahlt. Sämtliche Verpflichtungen des Unternehmers erlöschen jedoch sechs Monate nach dem Kriege.

Die Aufnahme, die der Entwurf in den britischen Kasernen und den Kantinen der Rüstungsbetriebe gefunden habe, zeige klar, so schreibt „New Leader", daß weder kriegsdienstverpflichtete Männer und Frauen auf den Schwindel hereinfallen. Was heiße zunächst einmal „vernünftig und praktisch"? Der Gesetzentwurf sage nichts darüber, wann es für einen Unternehmer vernünftig und praktisch sei, einen Soldaten wieder einzustellen. Außerdem laufe jeder Soldat Gefahr, je länger der Krieg dauere, aller Ansprüche verlustig zu gehen. Bei der Zusammenlegung verschiedener Großindustrien werde die überwiegende Mehrzahl der Unternehmer sich für unfähig erklären, eine zum Militärdienst eingezogene Kraft später auf gleichem Posten wieder zu beschäftigen. Auch die Zeitspanne für diese Verpflichtung für den Arbeitgeber sei wichtig, denn wenn der Kapitalismus diesen Krieg überlebe, dann setze die Gefahr weitgehender Arbeitslosigkeit ein oder zwei Jahre nach diesem Kriege ein. Der Gesetzentwurf berücksichtige außerdem nicht die Leistungen des einzelnen Soldaten im Felde.

Der britische Staat könne und wolle keine Versprechungen für die Nachkriegszeit abgeben, weil der englische Kapitalismus seine Existenz vornehmlich auf einem Ueberschuß an Arbeitskräften aufbaue. Nur der Sozialismus könne die wirtschaftlichen Grundlagen für gerechte soziale Bedingungen in der kommenden Friedenszeit legen.

Überlegene Kampfkraft unserer „Tiger"

Erfolgreiche Panzerschützen und Panzerjäger in der Schlacht bei Witebsk

Berlin, 1. Februar. In der Schlacht bei Witebsk, die nach kurzem Aufflackern in den letzten drei Tagen wieder abebbte, hatten die Bolschewisten außerordentliche Verluste. Die Mehrzahl der über 1200 in diesen seit Mitte Dezember tobenden Kämpfen vernichteten Sowjetpanzer wurde von Panzerschützen, Panzerjägern und Sturmartilleristen zur Strecke gebracht. Doch auch die Zahl der von Grenadieren und Pionieren im Nahkampf zerstörten Panzer ist hoch. Der erfolgreichste Panzerschütze war Leutnant Ernst, der mit seiner Schweren Pak auf Selbstfahrlafette seit dem 19. Dezember allein 46 Sowjetpanzer erledigte.

Hohe Abschußzahlen erzielten auch unsere „Tiger". Eine dieser seit 5. Juli im mittleren Frontabschnitt eingesetzten Abteilungen vernichtete 446 feindliche Panzerkampfwagen, davon 89 und dazu noch 55 Geschütze innerhalb von zehn Tagen bei Witebsk. Der dieser Abteilung angehörende Oberleutnant Knauth schoß seit Beginn der Sommerkämpfe bis jetzt 68 Panzer, weitere 48 ein selbst als Richtschütze tätiger Unteroffizier ab, während eine Gruppe von vier „Tigern" innerhalb von sechs Tagen 46 feindliche Panzer außer Gefecht setzen konnte. Die Ueberlegenheit der schweren deutschen Panzer zeigte u. a. der Kampf eines „Tigers", dessen Richtschütze seinen ersten Einsatz erlebte. Acht bolschewistische Panzer waren bei diesigem Wetter durchgebrochen. Der „Tiger" stellte sich ihnen entgegen. Die ersten drei Schüsse verfehlten ihr Ziel, doch der vierte Schuß war ein Volltreffer. Mit dem fünften brachte der Richtschütze den zweiten „T 34" zur Strecke, und nach einhalbstündigem Kampf lagen alle acht Sowjetpanzer zerschossen im Gelände.

Trotz ihrer riesigen Panzerverluste und ihrer in die Hunderttausende gehenden blutigen Ausfälle setzten die Bolschewisten fortgesetzt neue Massenangriffe an.

Wiederholt gerieten dabei deutsche Verbände in Gefahr, umfaßt und aufgerieben zu werden. So wurden z. B. durch einen sowjetischen Angriff von rund 2000 Mann Infanterie mit 25 Begleitpanzern zwei deutsche Jäger-Bataillone vom Gros ihrer Division getrennt und eingeschlossen. Als einziger Ausweg blieb eine schmale Straße am versumpften Ufer eines Sees. Als die Kampfgruppe im nächtlichen Marsch diesen Weg benutzen wollte, um den Anschluß an die eigene Hauptkampflinie wiederzugewinnen, wurde sie plötzlich flankierend vom Feuer einer mit zahlreichen Maschinengewehren gespickten Sperre gefaßt. Ohne einen Befehl abzuwarten, arbeitete sich darauf der Obergefreite Reichmann zu einem günstigen Punkt vor und überschüttete mit seinen MG-Garben die wie rasend schießenden feindlichen Maschinengewehre. Er zog dadurch zwar das ganze feindliche Feuer auf sich, aber er ließ dennoch nicht locker und hielt die feindlichen Nester nieder, bis die beiden Bataillone die gefährliche Stelle passiert hatten. Als letzter Mann schloß er sich dann seiner Kampfgruppe an, die durch selbständigen Entschluß des Obergefreiten ihre volle Kampfkraft behielt, alle Verwundeten und schweren Waffen mit sich nehmen und später nach Vereinigung mit ihrer Division entscheidende Gegenangriffe zur Stabilisierung der gesamten Abwehrfront führen konnte.

An anderer Stelle entstand eine ähnliche Lage, als ein von 20 Panzern begleitetes sowjetisches Regiment eine deutsche Grenadier-Kompanie umfaßte. Der Kompaniechef, ein im Osten oft bewährter Oberleutnant, bildete mit seinen Grenadieren eine Igelstellung, die im weiteren Verlauf der Kämpfe für den ganzen Abschnitt als Brandungspfeiler wirkte. Obwohl feindliche Panzer bereits bis mitten in die Stellung vorgedrungen waren, schuf er durch umsichtige Führung ständig neue Sperrlinien und begegnete den fortgesetzten Angriffen durch kaltblütig angesetzte Gegenstöße. Als der Feind dann gegen Abend auf Grund seiner schweren Verluste den Angriff vorübergehend einstellte, benutzte er diesen Augenblick zu einem letzten, mit Aufbietung aller Kräfte geführten Gegenstoß. Die Grenadiere brachen den Ring im Nahkampf auf und schlugen sich zu ihrem Bataillon durch. Der Widerstand der Kompanie verhinderte die drohende Umfassung des ganzen Nachbargebietes und damit zugleich den erstrebten Durchbruch des Feindes. Auch hier konnten die Grenadiere im Verlauf weiterer Gegenangriffe den feindlichen Ansturm auffangen und die Hauptkampflinie behaupten.

Mordbrenner

Wenige Tage, nachdem die Engländer Sinclair und Attlee im Bewußtsein ihres schlechten Gewissens versuchten, mit tollen Lügen der Welt vorzugaukeln, als richteten sich die feindlichen Angriffe gegen Deutschland nur auf militärische Ziele, haben Berlin und andere Städte des Reiches erneut den feigen Terror der Briten und Yankees erlebt. Erneut zeigt es sich, daß es sich bei diesen Bombenangriffen um planmäßigen Mord an Frauen und Kindern und um absichtliche Zerstörung von Wohnvierteln und Kulturdenkmälern handelt. Wer etwas anderes glaubt oder behauptet, den müßte man mit Peitschen durch die bombardierten Städte treiben und die Auswirkungen des viehischen Sadismus englisch-nordamerikanischer Dekadenz zeigen. Im übrigen äußerte sich jetzt in der „Daily Mail" der Mitarbeiter des Blattes, Bednall, über ein „Blaubuch der Bombenschäden", daß man über die Terrorangriffe gegen Deutschland zusammengestellt hat. Darin wird unter den Zerstörungen mit Zynismus eingestanden, wieviel hundert oder tausend Acres man in den einzelnen deutschen Städten verwüstet hat, und wenn es in bezug auf eine Stadt heißt, daß man mehr als 60 Prozent von ihr zerstört habe, so ist dies eine einzige furchtbare Anklage gegen die Luftbarbarei der englisch-nordamerikanischen Verbrecher, denn keine Stadt in der Welt besteht zu 60 Prozent aus militärischen Einrichtungen. Es ergibt sich also hieraus, wie schon aus vielen anderen Tatsachen, daß zielbewußt Jagd nach der Zivilbevölkerung, nach ihren Wohnstätten und ihren kulturellen Einrichtungen gemacht wird.

Reuters Luftfahrtkorrespondent erdreistete sich jetzt im Zusammenhang mit einer Kommentierung der jüngsten Angriffe auf Berlin zu sagen, es sei wahrscheinlich, daß man nunmehr bestimmte Distrikte angreife, „um in methodischer Weise die Entmannung der Reichshauptstadt zu vollenden". Der Begriff „Entmannung" spricht Bände. Er reiht sich würdig an an jene Gangsterausdrücke wie zum Beispiel „Wohnblocknacker", oder an die Aufschrift auf der Fliegerkombination nordamerikanischer Lufthunnen „Mörderverein".

Die Tatsache des Luftterrors der Briten und Nordamerikaner ist ungeheuerlich. Sie ist um so verbrecherischer, als dieses alles geschieht in einem Augenblick, da Deutschland in schwerstem Kampfe steht, um Europa vor der bolschewistischen Ueberflutung zu retten. Es richtet sich also der feige hinterhältige Kampf Englands und Nordamerikas nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen Europa. So wie man heute Mord und Brand über deutsche Städte bringt, so ist man drüben auf der Insel bereit, jederzeit über andere Völker und Städte in Europa herzufallen. Frankreich, Italien, Bulgarien, Dänemark und Norwegen haben es ja schon zu spüren bekommen, es ist die Einstellung, die England in seiner maßlosen Arroganz immer gegen seine Kolonialvölker eingenommen hat. Aber es kommt die Stunde, da man in England erfahren wird, daß Europa und seine Völker und am wenigsten das deutsche Volk sich als Kolonialvölker behandeln lassen. Alle Schuld rächt sich auf Erden, so auch die der Luftbarbarei, des schändlichen Mordes an Frauen und Kindern, der Verwüstung ihrer Wohnstätten und der Zerstörung europäischer Kulturwerte.

Beförderungen im Heer zum 30. Januar

Führerhauptquartier, 31. Januar. Der Führer hat am 30. Januar im Heer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu Generalobersten den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler, den Chef des Wehrmachtsführungsstabes, General der Artillerie Jodl, den Oberbefehlshaber einer Armee General der Pioniere Jänecke und den Oberbefehlshaber einer Armee General der Infanterie Weiß.

Madrid. Nach einer EFE-Meldung aus Mexiko hat die Direktion der mexikanischen Nord-West-Eisenbahngesellschaft mitgeteilt, daß der Betrieb auf der Linie Chihuahua—El Paso wegen Brennstoffmangels zu Beginn der kommenden Woche eingestellt werden muß.

Schöner U-Booterfolg im Nordmeer

Die schweren Kämpfe dauern an — Schwere Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten — Vorstoß der Anglo-Amerikaner aus dem Landekopf Nettuno bei Steigerung der Angriffe an der Südfront — 70 Terrorbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Dnjepropetrowsk traten die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen.

Während nordwestlich Kirowograd zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Pogrebischtsche vom 24. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangene und über 8000 Tote. 700 Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Back und ein unter der Führung des Oberstleutnants Bäke stehendes schweres Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt.

Zwischen Pripjet und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchsversuche in harten Kämpfen abgewehrt, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoß in diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

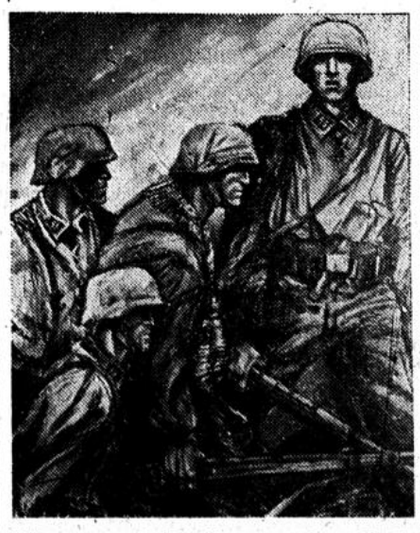
In Süditalien trat der Feind aus dem Landekopf von Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südfront seine Angriffe, besonders im Raum Minturno—Cassino, zu großer Heftigkeit. Die Erfolge dieser Gewaltanstrengung des Feindes waren gering, um so größer aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampffeld wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Ueber 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen.

Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien kosteten dem Gegner 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanischen Bomber bis in den Raum Braunschweig — Magdeburg vor. Durch Bombenwürfe entstanden in einigen Orten Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. — Einzelne Störflugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug, wurde durch unsere Unterseeboote mit gutem Erfolg angegriffen. Fünf Schiffe mit 32 000 BRT., zehn Zerstörer und Geleitfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe wurden versenkt, drei Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.



Männer der Waffen-SS haben einen Bunker gestürmt. (PK-Zeichn.: SS-Kriegsber. Berner.)

An der Seite des deutschen Verbündeten

Der Duce an die italienische Generalität — Aufgaben der neuen Wehrmacht

Rom, 1. Februar. Der italienische Wehrmachtminister, Marschall Graziani, hatte sämtliche Generale der neuen republikanischen Armee um sich versammelt, um sich über den Aufbau der italienischen Wehrmacht eingehend Bericht erstatten zu lassen. Danach wurden Marschall Graziani und die übrigen Generale vom Duce in dessen Hauptquartier empfangen.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, so viele seiner alten Kriegskameraden im Rahmen des neuen italienischen Heeres wiederzusehen. Mussolini erwähnte den Verrat Badoglios, der nicht nur eine Schändlichkeit gegenüber dem Bundesgenossen gewesen sei, sondern sich in seinen Folgen immer mehr als das furchtbarste Verbrechen der Geschichte gegen Italien selbst erweise. Der Duce würdigte die Verdienste Marschall Grazianis um die Wiedererstehung der italienischen Wehrmacht und des italienischen Vaterlandes. Er erinnerte an den Fahneneid, den die bei ihm versammelten Generale und ihre Stäbe sich zu leisten anschickten. Dieser Fahneneid bedeute in seiner neuen Formulierung nicht nur die Unterwerfung unter die Republik, sondern solle zugleich der Ausdruck einer neuen sittlichen Norm sein. Wer diesen Eid schwöre, so erklärte Mussolini mit großem Nachdruck, der breche alle Brücken hinter sich ab.

Die Aufgabe der neuen Wehrmacht sei, so führte der Duce weiter aus, von dem kategorischen Imperativ beherrscht, endlich den Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten wieder aufnehmen zu können. Es müsse die furchtbarste Seelenqual für jeden rechtschaffenen Soldaten sein, bei dem Kampf um den italienischen Mutterboden nur bloßer Zuschauer sein zu dürfen.

Mussolini schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten im Kampf um Europa und stellte der jungen italienischen Wehrmacht die deutsche Wehrmacht als ihr schönstes und erstrebenswertestes Vorbild vor Augen.

Als Tag der Eidesleistung für die Armee bestimmte der Duce den kommenden 9. Februar, der als Erinnerungstag des 9. Februar 1849 der Gedenktag der großen Männer des italienischen Risorgimentos, der Wiedererhebung des 19. Jahrhunderts ist.

Eidesleistung der italienischen Armeeführung

Nach dem Empfang des Marschalls Graziani und der italienischen Armeeführer beim Duce fand die feierliche Eidesleistung der italienischen Armeeführung statt. Zwei Offiziere hielten die neue italienische Kriegsflagge, vor der der Chef des italienischen Generalstabes, General Gambara, sowie die Unterstaatssekretäre für die Marine Ferrini, und für die Luftwaffe, Botto, sowie die Armeegenerale der neuen italienischen Wehrmacht Aufstellung genommen hatten. Marschall Graziani wies auf die Bedeutung der Erneuerung nach der neuen Formulierung für die anwesenden alten Soldaten hin und schloß seine Ausführungen mit dem Kriegsruf der neuen italienischen Wehrmacht: „Italien", der von allen Anwesenden begeistert wiederholt wurde.

Danach sprach Marschall Graziani die Eidesformel vor und küßte die Kriegsfahne. Seinem Beispiel folgten der Chef des Generalstabes und die übrigen anwesenden Generale.

Argentinien im Schlepptau Washingtons

Umbildung des argentinischen Kabinetts

Vigo, 1. Februar. Der argentinische Premierminister General Ramirez will das Kabinett grundlegend umbilden. Alle nationalistischen Mitglieder, darunter auch jene, die sich gegen den steigenden Einfluß des Judentums im Lande gewendet hatten werden ausscheiden. Der argentinische Staatspräsident erklärte dazu, daß man in Argentinien einen Mißbrauch des Nationalismus im Sinne der Einführung fremder politischer Systeme nicht dulden werde. Die Regierung werde niemals irgendwo in Argentinien Ideologien zulassen, die dem republikanischen Wesen widersprechen könnten; sie sei entschlossen, jedem Versuch, die liberalen und republikanischen Grundsätze zu unterminieren, Widerstand zu leisten.

Präsident Roosevelt sandte an den Präsidenten von Argentinien eine Botschaft, in der er ihn zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Achse beglückwünschte.

Lüge, Agitation und Terror

Sofia, 1. Februar. Stets haben die Engländer, so stellt „Duma" in einem Leitartikel fest, in der Geschichte die Lüge dafür benutzt, um dann mit Hilfe der Agitation ihren imperialistischen Zielen nachzujagen. Das jüngste und beste Beispiel in dieser Hinsicht ist die Atlantik-Charta, die nicht einmal ihre eigenen Verfasser überzeugen konnte. Nachdem im gegenwärtigen Kriege aber die anglo-amerikanische Agitation ihr Ziel nicht erreichen konnte, begannen sie den Luftterror. Auch diese Kampfart ist jedoch nicht etwas Neues, denn die Engländer haben derartige Methoden in Indien, in Kapstadt und im Fernen Osten bereits angewandt. Ihre Kampfesweise entspricht vollkommen der Kolonialmentalität der Briten sowie ihrem Geist. Wenn man sich die Frage stellt, ob sie auf diesem Wege zum Ziele kommen werden, so ist in dieser Hinsicht das Verhalten Deutschlands die beste Antwort dafür. Deutschland antwortete auf den Terror mit eiserner Ruhe und entschlossenem Willen, durchzuhalten. Auch die Bulgaren schützen durch ihr Verhalten bei Terrorangriffen ihr geeintes Vaterland.

Stockholm. Uebereinstimmend geht aus Londoner Eigenberichten schwedischer Blätter hervor, daß die britischen militärischen Kritiker mit der Entwicklung der militärischen Ereignisse in Italien unzufrieden sind. Die britischen Frontkorrespondenten in Italien stellten fest, daß man sich wie bisher in harten Kämpfen Meter um Meter werde vorwärtsschlagen müssen.

Die Neuordnung in Norwegen

Eine Unterredung mit Ministerpräsident Quisling / Moskaus Pläne im Norden

Oslo, 1. Februar. Zum zweiten Jahrestag der Errichtung der nationalen norwegischen Regierung am 1. Februar äußerte sich Ministerpräsident Quisling gegenüber dem hiesigen DNB.-Vertreter über die Neuordnung von Norwegen.

In diesen zwei Jahren wurde eine feste Grundlage für eine gesunde norwegische Politik geschaffen, so betonte Quisling einleitend. Die Grundsätze, nach denen sich das neue Norwegen aufrichtet, ständen nunmehr fest, wodurch der Prozeß der eigentlichen Neugestaltung als abgeschlossen bezeichnet werden könne. In Zukunft gehe es darum, die Tagesfragen im Geiste der Neuordnung zu lösen, die weltanschaulichen Erkenntnisse zu vertiefen und das Erziehungswerk am norwegischen Menschen zu vollenden.

Aus der Fülle der in den beiden letzten Jahren getroffenen Maßnahmen wies der Ministerpräsident auf dem Gebiet der Wirtschaft auf die neuerrichtete Organisation eines norwegischen Wirtschaftsverbandes und auf kulturellem Gebiet auf das Kulturthing hin. Der Arbeitsdienst sei inzwischen dem norwegischen Volk zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden. Seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht hätten über 35 000 junge Männer diese Schule nationaler Solidarität durchlaufen. Für die kommunale Verwaltung habe eine Reform durchgeführt werden können, mit der die modernen Grundsätze des Führer- und Verantwortungsprinzips zur Anwendung kamen. Auf dem Gebiet der staatlichen Verwaltung sei ein ähnliches Reformwerk im Gange, während die Unabhängigkeit der Richter unverändert bestehen bleibt.

Allgemein gesehen habe sich auf allen Gebieten ein Aufbauwerk ohnegleichen vollzogen. Dieses Ergebnis habe durch die enge deutsch-norwegische Zusammenarbeit und das Kameradschaftsverhältnis der deutschen und norwegischen Dienststellen erzielt werden können. Schon mitten im Kriege habe sich damit das Näherrücken der germanischen Völker zum Wohle Norwegens ausgewirkt. Während das norwegische Land früher von England niedergehalten und von seinen marxistischen Machthabern häufig vernachlässigt worden sei, habe es im Rahmen des Aufbauwerks eine kaum geahnte Tätigkeit entfaltet. Aeußerlich spiegele sich diese Entwicklung in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit wider, an deren Stelle ein Mangel an Arbeitskräften und schließlich ein nationaler Arbeitseinsatz getreten ist. Das zustimmende Echo, das diese aktive Politik im norwegischen Volk finde, nehme ständig zu. Die Stimmung im Volke lasse erkennen, wie sehr das Verständnis gegenüber den großen Zusammenhängen der heutigen Zeit gewachsen sei.

Die Neuordnung müsse überhaupt unter dem weiteren Gesichtspunkt der bolschewistischen Gefahr einerseits und der germanischen Zusammenarbeit zwischen Norwegen und Deutschland im Rahmen der europäischen Neuordnung anderseits gesehen werden, so betonte Ministerpräsident Quisling und kam damit auf die Ziele des Bolschewismus in Skandinavien zu sprechen. Er ging davon aus, daß die Mehrzahl der Mitglieder der norwegischen Emigrantenregierung aus notorischen Kommunisten bestehe, die bereits seit mehr als 20 Jahren willige Werkzeuge Moskaus seien. Selbstverständlich würde der Bolschewismus nicht an den Grenzen Norwegens stehen bleiben. Nicht umsonst habe Moskau schon vor mehr als 25 Jahren von Karelien als der ersten Stufe einer zu errichtenden skandinavischen Sowjetrepublik gesprochen. Anfang der zwanziger Jahre habe dann der Bolschewismus seine Tätigkeit in Norwegen wieder belebt um im Norden des Landes Sowjetrepubliken ausrufen zu lassen. Im Zuge dieser Entwicklung sei es schließlich zum Versuch eines offenen Aufruhrs im Jahre 1931 gekommen, den Quisling in seiner damaligen Eigenschaft als norwegischer Verteidigungsminister unter Einsatz des Militärs unterdrückte, nachdem der Regierung ein Aufruhrbefehl Moskaus in die Hände gefallen war. Blicke man auf diese mehrfach wiederholten Anstrengungen des Bolschewismus in der Vergangenheit zurück, so könne kein Mensch daran zweifeln, daß sich Stalin im Falle eines bolschewistischen Sieges auch den skandinavischen Raum untertan machen würde.

Nasjonal Samling habe, so schloß Quisling, stets einen kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus geführt und habe mit ihrer Aufklärungsarbeit entschieden dazu beigetragen, daß der Marxismus im früheren Norwegen keine Mehrheit erhielt. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit wisse man, um was es gehe. Voller Genugtuung könne man heute feststellen, daß sich das Verständnis für diese Schicksalsfrage in weiten Kreisen des norwegischen Volkes Bahn gebrochen habe. Mit einem Hinweis auf den für das norwegische Volk beispielhaften Einsatz seiner Freiwilligen im Osten unterstrich Ministerpräsident Quisling abschließend die geschichtliche Bedeutung des Kampfes der deutschen Wehrmacht und brachte seine Siegesgewißheit in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein zum Ausdruck.

Japan erwägt Judengesetze

40 000 Juden in Schanghai unter Kontrolle genommen

Berlin, 1. Februar. Japan hat bisher keine Judengesetzgebung gekannt. Das Reich des Tenno hatte auch keine Veranlassung gehabt, sich mit der Judenfrage zu befassen, denn wenn es in Tokio und in einigen anderen japanischen Großstädten auch einige Juden gab, so blieben sie doch Einzelpersonen, die sich kaum von der Masse der übrigen Ausländer unterschieden, und die keine Möglichkeit fanden, zersetzend auf den japanischen Volksgeist zu wirken. Anders liegen die Dinge in dem von den Japanern besetzten China, und in der Mandschurei. So waren z. B. nach Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion die von Moskau ostwärts führenden Züge mit Juden überfüllt. Alle sibirischen Hotels waren von ihnen besetzt, aber nicht etwa, daß sie sich nach Biribidschen, dem ihnen von den Sowjets überlassenen Landstrich am Amurstrom strebten, nein, sie strebten alle über die chinesische Grenze nach den großen Städten am Pazifik und nach der Mandschurei. Namentlich Schanghai bot ihnen ein günstiges Betätigungsfeld, so daß sie sich dort bald unliebsam bemerkbar machten. Viele anrüchige Lokale befanden sich bald in ihren Händen. Andere spekulierten und brachten den Markt in Unordnung.

Uebrigens hat Schanghai seine Tradition als Residenz des „Judenkönigs, Viktor Sassoon", der seinen Stammbaum direkt von König David ableitet. Zuerst tauchten die Sassoons im 12. Jahrhundert in den damals maurischen Toledo auf, wo sie sich Ibn Schoschau nannten. Von Toledo aus finanzierten sie die Kriegszüge der maurischen Fürsten gegen die Kastilier und sammelten dabei große Reichtümer ein. Als die Macht des Islams in Spanien zu verfallen begann, erkannten die Sassoons rechtzeitig die Konjunktur und wanderten mit ihren Schätzen nach Bagdad aus, wo sie für die Wesire in Byzanz Finanzgeschäfte tätigten, und mit so großem Erfolg, daß im 18. Jahrhundert ein Sassoon zum Schatzsekretär des Osmanischen Großreiches ernannt wurde. Jedoch mißbrauchte er seine Stellung, so daß ihm der Boden zu heiß wurde und daß er mit seiner Familie und mit seinen Reichtümern nach Bombay verschwand. Sein Bankhaus finanzierte den berüchtigten Opiumkrieg. Als China dann 1820 sich gezwungen sah, den Opiumhandel wieder zu gestatten, wurde das Haus Sassoon Pächter des Opiummonopol und hatte so die Möglichkeit Millionen von Chinesen ungestraft zu vergiften und den Reichtum der Familie um mehrere Millionen von Pfund zu vermehren.

Während ein Teil der Sassoonfamilie nach England übersiedelte, in den britischen Hochadel hineinheiratete und selbst den Baronettitel erhielt, siedelte Viktor Sassoon nach Schanghai über, weil gegen ihn eine geheime Untersuchung wegen Steuerhinterziehungen eingeleitet worden war. Sein Vermögen, mit dem er in Schanghai landete, wurde auf 2 bis 300 Millionen Dollar geschätzt. Er begann mit dem Bau von zwei mächtigen Wolkenkratzern am Bund, er organisierte die Cathai-Land- und die Cathai-Hotelcompagnie, er übernahm die Geschäfte des bisher reichsten Mannes in Schanghai, des Juden Aaron Hardoom, und gründete das Bankhaus Arnhold & Co. Ganz Schanghai wurde durch den Luxus, den er in seiner Villa „Eva" trieb, über den die seltsamsten Gerüchte umgingen, geblendet. Er erwarb bald den Beinamen eines weißen Boß von Schanghai.

Mit dem Einzug der Japaner in Schanghai hat der Stern Sassoons seinen Glanz verloren, aber sein leuchtendes „Vorbild" schwebt allen Juden vor Augen, die neuerdings die Küstenstädte Chinas mit ihrer Gegenwart beglückt haben. Den Japanern jedoch beginnt das Treiben dieser ungebetenen Gäste unbequem und verdächtig zu werden. Deshalb wurden 40 000 zugewanderte Juden in Schanghai unter strenge polizeiliche Kontrolle gestellt. Eine analoge Maßnahme ist in Hsingking in Aussicht genommen, und eine besonders eingesetzte Kommission in Tokio berät über Maßnahmen, die gegen das Ueberhandnehmen der Juden in Großostasien ergriffen werden sollen.

Kleine politische Nachrichten

Rom. Das jüdische Eigentum wird in Italien in Zukunft in derselben Weise behandelt werden wie das Eigentum der Angehörigen feindlicher Mächte. „Gazetta Ufficiale" veröffentlicht eine neue Regelung über die Einziehung und Verwaltung des in Italien befindlichen Eigentums von Juden sowie von Angehörigen feindlicher Länder.

Genf. Die Sowjets erstrebten engere Beziehungen zu Island meldet der „Daily Sketch" (26. Januar). Der bisherige isländische Gesandte in London, Benediktsson, werde isländischer Gesandter in Moskau, während die Sowjets keinen Gesandten für Island ernannten.

Peking. Ueber 2000 einzelne frühere Tschungking gehörige Besitztümer einschl. 118 Fabriken in Nordchina, die bisher der Aufsicht der japanischen Armeebehörden unterstanden, werden demnächst dem politischen Ausschuß Nordchinas übergeben, wie der japanische Oberbefehlshaber, General Okamura, mitteilte

Der Terrorangriff auf Frankfurt a. M.

Berlin, 1. Februar. Der in den Mittagsstunden des 29. Januar gegen westdeutsches Gebiet, vornehmlich gegen die Stadt Frankfurt, geführte Terrorangriff nordamerikanischer Bomberverbände zeigt in seiner ganzen Anlage und Durchführung die verbrecherische Absicht, durch wohllosen Bombenabwurf deutsches Kulturgut und die Zivilbevölkerung zu treffen. Ohne jede Erdsicht warfen die USA.-Flieger ihre Bomben in die dichten Wohngebiete, in denen schwere Schäden und Zerstörungen entstanden. Die Bevölkerung hat eine größere Anzahl Opfer zu beklagen. Auch der Frankfurter Dom, mehrere Theater und Kirchen wurden schwer getroffen. Die Luftverteidigung wurde durch eine fast geschlossene Wolkendecke und schlechte Sicht in starkem Maße behindert. Um so höher ist daher die Vernichtung von mindestens 53 feindlichen Flugzeugen zu werten, bei denen es sich in der Mehrzahl um viermotorige Bomber handelt. Mit größter Erbitterung griffen unsere Jäger den Feind an und lieferten ihm hoch über den Wolken heftige Luftkämpfe. Ein schwer beschädigter USA.-Bomber versuchte, sich auf neutrales Gebiet zu retten, wurde jedoch noch vor Erreichen schweizerischen Gebietes von der Flak abgeschossen. Einer der vernichteten Bomber stürzte nach schwerem Flakbeschuß in den Bodensee.

Ohne den deutschen Sieg würde der Bolschewismus regieren

Paris, 1. Februar. Der kürzlich neuernannte Propagandaminister Henriot sprach vor einer großen Zuhörerschaft in Lille. Henriot erklärte, daß ohne den deutschen Sieg der Bolschewismus sich überall einstellen würde. Als Beweis verwies Henriot auf die augenblicklichen Zustände in Nordafrika.

Stalin, so sagte er, kommandiere heute, und wenn die Anglo-Amerikaner morgen eine Zweite Front schaffen sollten, so deshalb, weil Moskau sie gefordert habe. Zweifellos würden die Anglo-Amerikaner sich den französischen Kolonialbesitz noch vor Kriegsende teilen. Unter Bezugnahme auf die von Frankreich geforderten Opfer erklärte Henriot, wenn so viele auf dem Schlachtfeld fielen, dann sei das Opfer Frankreichs verhältnismäßig gering.

„General Winter" geschlagen

Winterausrüstung weiter verbessert — Einzelheiten der verbesserten Ausstattung

Der Winter 1941/42 hatte gezeigt, daß unsere deutsche, auf mitteleuropäische Verhältnisse zugeschnittene Winterbekleidung den Kältegraden Osteuropas nicht gewachsen ist. Durch die einmalige Spende des deutschen Volkes an Pelz- und Wollsachen wurde die Truppe im Winter 1941/42 mit dem notwendigen zusätzlichen Kälteschutz versehen. Die Spenden waren sogar so reichlich, daß beträchtliche Ueberschüsse verblieben, die fachmännisch eingelagert und teilweise neu verarbeitet der Truppe für das nächste Jahr wieder nutzbar gemacht wurden. Außerdem wurden die im Winter getragenen Bekleidungsstücke im Frühjahr 1942 wieder eingesammelt, und mit viel Sorgfalt für den Winter 1942/43 wieder aufbereitet, d. h. entlaust, gesäubert und instand gesetzt.

Dieser Bestand an Winterbekleidung bildete zwar eine Grundlage auf der weiter aufgebaut werden konnte, reichte aber keinesfalls zur ausreichenden Versorgung unserer im Osten eingesetzten Soldaten für den Winter 1942/43 aus. Es mußten völlig neue, dem osteuropäischen Winter angepaßte Bekleidungsstücke entwickelt werden. Die Erfahrungen des ersten Winters wurden hierbei weitgehend ausgenutzt. Galt es doch, ein Bekleidungsstück zu schaffen, das den Soldaten vor den Unbilden des östlichen Winters hinreichend schützte, ihn aber andererseits in seiner Bewegungsfähigkeit nicht hinderte. Diesen Anforderungen wurde der schwere Pelz nicht gerecht, da er im Kampf und auf dem Marsche unbrauchbar wurde. Andere Wege mußten deshalb beschritten werden. Durch Trageversuche, Proben in Kältekammern, Zerreißproben usw. wurde in mühseliger Kleinarbeit der sogenannte Winteranzug entwickelt. Er besteht aus Kopfhaube, wattierter Jacke, wattierter Hose, Fausthandschuhen und Stulpen und Filzstiefeln.

Der Anzug war zunächst in seinen sämtlichen Einzelteilen auf der einen Seite als Schneetarnanzug weiß, auf der anderen Seite in der normalen feldgrauen Tarnfarbe gehalten. Dieser Winteranzug sollte im Winter 1942/43 jedem kämpfenden Soldaten zur Verfügung stehen, „so lautete das gesteckte Ziel". Zwischen Entwicklung, Planung und Fertigung liegt jedoch ein weiter und dornenvoller Weg. Das mußten auch alle mit der Fertigung der Winterbekleidung befaßten Stellen erneut erkennen. Die Fertigung des Winteranzuges erforderte in großen Mengen Wolle, Zellwolle, Leder, Imprägnierungsmittel usw., alles Rohstoffe, an denen wir in Deutschland Mangel haben. Die Rohstoffe mußten aber beschafft werden und wurden auch beschafft. Auch die in der Fertigung auftretenden kriegsbedingten Schwierigkeiten wurden mit Energie bekämpft und überwunden.

Bereits im Herbst 1942 stand die gesamte neuentwickelte und neugefertigte Winterbekleidung hinter der Ostfront zur Ausgabe an die Truppe bereit. Der Winter- oder Kampfanzug, der über der üblichen Uniform getragen wird, war jedoch nur für den eigentlichen Kämpfer vorgesehen, da für ihn der Pelz- und Ledermäntel zu schwer ist und ihn in der Beweglichkeit hinderte. Alle anderen Soldaten, die keinen Winteranzug bekamen, erhielten statt dessen Ledermäntel oder Pelzmäntel oder Pelzjacken und dergl. Jedenfalls war schon im Winter 1942/43 kein Soldat mehr an der Ostfront, der nicht ausreichend mit hervorragender Winterbekleidung ausgestattet war.

Als Grundsatz gilt jetzt im neuen Ostwinter, daß jeder Soldat im Osten und Norden neben dem Winteranzug oder Pelz- oder Ledermantel mindestens 2 Kopfschützer, 2 Paar Handschuhe, 2 Schlupfjacken und 1 Paar Filzstiefel oder Filzschuhe oder Pelzstiefel oder Stoffstiefel usw. besitzt. Dazu kommen noch wattierte Zwischenhosen und Ueberstrümpfe für die nicht mit dem Winteranzug ausgestatteten Soldaten. Zum Ausgleich von unvorherzusehen auftretendem Bedarf wurden außerdem überall in den Kampfräumen genügend Reservebestände an Papierüberbekleidung (in Japan und Finnland mit bestem Erfolg eingesetzt) und Strohschuhen niedergelegt.

Selbstverständlich ergaben sich an dem Winteranzug und an der gesamten übrigen Winterausstattung noch einige Kinderkrankheiten, die den Wert der Winterausstattung zwar nicht herabsetzten, wohl aber wertvolle Anregungen für die Schaffung der noch besseren Ausstattung für den Winter 1943/44 gaben. Frühjahr und Sommer 1943 sind nun für die Weiterentwicklung und für die zusätzliche Fertigung weiterer Winterbekleidungsstücke weitgehend ausgenutzt worden. Der Winteranzug bekam zur noch besseren Tarnwirkung auf der bisher feldgrauen Seite einen Buntfarbendruck und erfuhr außerdem in der Machart einige Verbesserungen. Der Filzstiefel bekam eine Lederfassung bis zur Wadenhöhe und eine feste Ledersohle, so daß er gleichzeitig als Marschstiefel geeignet ist. Handschuhe, Kopfhaube, Ledermäntel und andere Winterbekleidungsstücke wurden auf Grund der gesammelten Erfahrungen verbessert.

Im Winter 1943/44 ist an der gesamten Ost- und Nordfront jeder Mann mit einer vorzüglichen Winterbekleidung ausgestattet. Der Kämpfer besitzt den schon beschriebenen Winteranzug mit Kopfhaube, Stulpenhandschuhen und Filzstiefeln, in dem er sich getrost auch bei 30 und mehr Grad Kälte unter freiem Himmel aufhalten kann. Die Angehörigen der Trosse und der in den rückwärtigen Gebieten eingesetzten Verbände sind mit Pelzmänteln, Ledermänteln, Filzstiefeln, Filzüberschuhen usw. ausgestattet. Besondere Tarnbekleidungsstücke wie Schneehemden, Schneejacken und -hosen, Anoraks, Windjacken usw. stehen für Schi- und Spähtruppunternehmen außerdem in ausreichenden Mengen zur Verfügung.

Wir können beruhigt auch dem härtesten Winter entgegensehen. Für unsere im Osten kämpfenden Soldaten ist alles nur Mögliche getan, um ihnen das Beste in Winterbekleidung zur Verfügung zu stellen. Unsere Soldaten aber erkennen die Arbeit der Heimat auch auf diesem Gebiet dankbar an.

Oberfeldzahlmeister Wortmann, Oberkommando des Heeres.

Stimmen zur Führerrede

Madrid. Die große Rede des Führers am Jahrestage der Machtübernahme wird von der in Madrid erscheinenden Zeitung „Hoja Del Lunes" wiedergegeben. Besonderen Eindruck hat auf den spanischen Leser die Feststellung gemacht, daß England heute zum Opfer seines eigenen, mit mangelnder Erkenntnis begonnenen Krieges geworden sei. Die Rede des Führers und das darin zum Ausdruck gekommene unerschütterliche Vertrauen auf den Sieg wird in spanischen Kreisen lebhaft kommentiert.

Kopenhagen. Die Führerrede am 11. Jahrestage der Machtergreifung, die auch vom dänischen Rundfunk übernommen wurde, ist in allen Kopenhagener Blättern an erster Stelle und in großer Aufmachung wiedergegeben. „Berlingske Tidende" sagt: „Wenn das Deutsche Reich zusammenbreche, so würde kein anderer Staat in Europa einen wirkungsvollen Widerstand gegen den neuen Hunneneinbruch leisten können." „Nationaltidende" hebt in einer Unterüberschrift Hitlers Ueberzeugung vom Sieg Deutschlands hervor.

Bukarest. „Zum Glück für Europa ist das nationalsozialistische Deutschland eine Wirklichkeit geworden", erklärte „Porunka Vremii" zur Führerrede und schreibt weiter: „Die im Reich verwirklichte soziale Gerechtigkeit bewahrt das deutsche Volk vor jeder inneren Zersetzung. Sein Zusammenhalt ist ein weiteres Element der Stärke des Reiches, während die gewaltige deutsche Wehrmacht ihm die Kraft verleiht, mit Erfolg einen Kampf zu führen, in der es um das Schicksal des Kontinents geht."

Vigo. Die Lebenshaltungskosten in den USA. sind seit Januar 1941 um 43,5 v. H. gestiegen, wie aus einem Bericht hervorgeht, der von dem USA.-Präsidentialausschuß herausgegeben wurde, der sich speziell mit dieser Frage befaßt.

Heftige Kämpfe bei den Marschall-Inseln

Tokio, 1. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß starke feindliche Kräfte seit den Morgenstunden des 30. Januar japanische Stellungen auf den Marschall-Inseln angreifen. Wie das Kaiserliche Hauptquartier ferner meldet, sind japanische Armee- und Flotteneinheiten seitdem in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt.

Rix Colum
AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

10. Fortsetzung

Rolf machte eine zornige Handbewegung.

„Kein Wort mehr, Liselotte, ich will deine unvernünftigen Reden nicht mehr mit anhören. Und auf die Gefahr hin, deinen Zorn zu erregen, sage ich dir: Sieh einmal die Hella Wagner an. Dieses mutige Mädel trägt auch den deutschen Sportgeist in alle Welt. Der kommt es nicht darauf an, ob sie mit ihrer Kiste in schlechtes Wetter gerät, ob sie selbst beinahe zugrunde geht, und ob die Menschen, an denen sie, weiß Gott, auch hängt, sich um sie zu Hause ängstigen! Sportsmann sein mit Leib und Seele für die Geltung seines Landes, das ist Verpflichtung an sich. Da wird man nicht fahnenflüchtig, auch nicht — um einer Frau willen. Nimm doch mal Vernunft an, Liselotte!"

Aber Liselotte, zermürbt von diesem Tag des Wartens, der Sorge, verlor die Nerven. Sie hörte aus allem nur heraus: Rolf, der ihr der Nächste war, um dessentwillen sie alles hergegeben hätte, liebte seinen Sport mehr als sie selbst. So würde sie immer vor Angst vergehen, häßlich und alt werden in diesem zermürbenden Warten, und eines Tages — sie sah es geisterhaft vor sich — würde man ihn ihr bringen, als Krüppel, blutüberströmt — oder tot ...

Sie schrie auf, so daß Frau Hammer und Rolf zusammenfuhren. Dann sagte sie bebend: „Ich kann nicht mehr, Rolf — entweder deine Fahrkunst oder ich!"

Rolf war ganz blaß geworden. Er schloß unwillkürlich die Augen. Wenn er Liselotte jetzt angesehen hätte, den Jammer in ihrem blaßgewordenen Gesicht — wer weiß, ob er nicht nachgegeben hätte, um dann doch am nächsten Tage, ja in der nächsten Stunde, dieses Nachgeben wieder zurücknehmen zu müssen. So sagte er zwischen zusammengebissenen Zähnen: „Gut, Liselotte, wenn du mich vor die Entscheidung stellst — ich gebe dir dein Wort zurück!"

„Aber Kinder, Kinder!"

Frau Hammer sah verzweifelt von Liselotte zu Rolf. „Sagt doch nichts, was ihr nicht wiedergutmachen könnt, seid doch vernünftig!"

Rolf Hammer atmete tief auf.

„Ich bin vernünftig, Mutter, so vernünftig, wie ich wohl noch nie gewesen bin. Ich gebe dich frei, Liselotte, aber — ich warte auf dich, trotz allem. Ueberlege, ob du nicht doch noch dorthin kommen kannst, wo ich stehe, bei meiner Arbeit, bei meinem Kampf für unseren Sport!"

Liselottes Lippen zitterten. Sie wollte etwas sagen, aber sie brachte kein Wort heraus. Schwankend ging sie, als versagten Augen und Füße ihren Dienst, auf die Tür zu und öffnete sie.

Rolf wollte ihr nach — da machte sie eine merkwürdig steife Handbewegung, riß den Mantel draußen von dem Garderobehaken, setzte den Hut auf. Mechanisch warf sie einen Blick in den Spiegel. Sie erschrak vor dem fremden, kalten Gesicht, das ihr daraus entgegenstarrte.

„Kind, sei doch vernünftig!" versuchte Rolf es noch einmal.

Sie sah an ihm vorbei. Ihre eigene Stimme klang ihr ganz wie von fern, als sie sagte:

„Ich bin vernünftig: ich will nicht zugrunde gehen durch diese Angst. Lebe wohl, Rolf."

Rolf seufzte tief auf. Er öffnete ihr die Tür. Sie ging. Er sah, wie sie Schritt für Schritt die Stufen hinabstieg. Nun klangen ihre Schritte unten auf den Steinen. Nun ging sie durch den Garten — nun war sie verschwunden! — —

Liselotte lief wie blind durch die Straßen. Wohin sollte sie mit ihrem Jammer? Sie hätte es doch nicht so weit kommen lassen dürfen; aber sie war eben zu Ende mit ihren Kräften. Wem konnte sie sich anvertrauen? Wer konnte ihr raten? Nur einen Menschen gab es dafür: Agathe!

Sie fuhr zu ihr. Sie wußte, Agathe wollte heute daheim bleiben und den Sonntagnachmittag zum Ausarbeiten verschiedener wissenschaftlicher Korrespondenzen benutzen. Agathe war jetzt ihre einzige Zuflucht.

Agathe Holmgren saß inmitten von Zetteln, Broschüren, Schnellheftern und Aktenstücken. Gut, daß der Schreibtisch, nach ihren eigenen Angaben gebaut, so unendlich groß war. Die Arbeit häufte sich immer mehr. Es war nicht nur das Hautpflegeinstitut, es waren nicht nur die Ausbildungskurse, die Briefe dankbarer Patientinnen, die Anfragen aller Art, nein, ihr Institut hatte sich auch im Ausland einen Namen gemacht. Da war die Anfrage eines italienischen Unternehmens, ob sie nicht in der Saison einen Lehrkursus bei ihnen einrichten und praktisch vorführen wolle. Eigentlich ein netter Gedanke, einmal ein paar Wochen unten in Venedig zu sein und seine Kenntnisse dort zu erproben. Ja, sie führte ein ausgefülltes Leben — und doch, und doch — solch ein Sonntagnachmittag hatte auch seine Tücken. Irgendwie fließen sich seine Stunden nicht nur mit Arbeit ausfüllen.

Immer wieder mußte sie zwischendurch auf die Stille in den Räumen lauschen. Sonst war hier von früh bis abends Betrieb, waren Menschen da, fragte man sie, so daß sie nicht zu sich selbst kam. Am Sonntag aber fühlte sie sich irgendwie verlassen. Wo sonst der unendliche Verkehr der Großstadt vorbeiflutete, war heute beinah eine provinzielle Leere. Die wenigen Menschen, die an diesem schönen Nachmittag hier gingen, waren immer zu zweien. Kein einziger schien an diesem Sonntag einsam zu sein — nur sie ...

Sie schloß die Augen. Was wollte sie eigentlich? Sie war ja stolz auf diese Einsamkeit, stolz darauf, sich selbst ihr Leben neu geschaffen zu haben, unabhängig von anderen Menschen, unabhängig von einem Mann. Aber man durfte nicht zu sehr in sich hineinlauschen, sonst hörte man da noch etwas anderes — einen sehnsüchtigen Klang.

Sie vertiefte sich wieder in ihre Arbeit.

Da plötzlich klingelte es. Wer kam denn jetzt zu ihr?

Sie ging in den Korridor, schaute durch das Guckloch, dann öffnete sie schnell.

„Du, Liselotte?" fragte sie erschreckt.

Liselotte stand mit schlaffen Armen da. Sie flüsterte: „Hilf mir, Agathe!" Dann brach sie in ein haltloses Schluchzen aus.

Agathe fragte nicht. Sie nahm Liselotte um die Schultern und zog sie in ihr Arbeitszimmer. Dort drückte sie Liselotte in einen Sessel.

„Nun weine dich erst einmal aus, Liselotte. Du bist ja ganz erhitzt! Warte, ich bringe dir einen eisgekühlten Tee."

Liselotte saß da, das feuchte Taschentuch vor die Augen gedrückt. Sie fühlte sich unglücklich, und doch irgendwie erlöst. Es war gut hier bei Agathe, Agathe würde verstehen und sie trösten. Schon diese Umgebung hier war beruhigend. Alles war Harmonie. Es atmete alles Agathes beherrschtes und gleichmäßiges Wesen.

Wenn sie doch auch so sein könnte — wie Agathe! Die fragte nach keinem Mann, die ließ sich nicht Kopf und Herz verwirren durch diese dumme, dumme Liebe, aus der einem nichts wie Kummer kam. Die stand auf beiden Füßen und ließ sich von keinem etwas dreinreden. Sie sah die Freundin hereinkommen. Agathe trug das Tablett mit dem Eis-Tee und ein wenig Gebäck. Jede ihrer Bewegungen war gelassen und sicher.

„Nun trink, Kleines und dann erzähle mir, wenn du magst, und wenn du nicht magst, dann warten wir. Alles will ja seine Zeit haben."

Liselotte trank gehorsam. Gut tat das kühle Getränk!

Agathe saß ihr gegenüber, die Hände leicht zusammengelegt und schaute mit dem ruhigen, ein wenig unpersönlichen „Arztblick", wie Liselotte es nannte, ihr ins Gesicht.

Plötzlich umarmte Liselotte die Freundin leidenschaftlich.

„Ich möchte so sein wie du, Agathe!"

Agathe unterdrückte ein Lächeln. Liselotte war doch wirklich manchmal wie ein Backfisch.

„Dummchen! Was ist denn an mir schon Großes? Da suche dir lieber ein anderes Vorbild aus."

„Nein, dich, gerade dich!" beharrte Liselotte. „So sicher und ohne alles Hin und Her, und so ohne — —"

Sie stockte und wurde rot.

„Und ohne — ohne alle Liebesgeschichten," sagte sie dann hastig.

Aha, da hat es etwas zwischen Liselotte und ihrem Rolf gegeben, schoß es Agathe nun durch den Kopf. Aber das wird nicht weiter tragisch sein.

Aber als sie jetzt Liselottes etwas unzusammenhängenden, leidenschaftlichen Bericht hörte, wurde sie doch ernst. Aus Liselottes überstürzten, von Tränen unterbrochenen Worten formte sich das ganze Bild dieses Konfliktes. Der ewig alte Konflikt — hier die Frau in ihrer Liebe, immer bewahren und hüten wollend — dort der Mann, dem die Liebe das zweite im Leben war; das erste aber seine Arbeit, seine Idee, sein Glaube! Und all dem mußte er nachstreben, unerbittlich, fanatisch, ohne rechts und links zu sehen!

Die alte und immer wieder neue Tragödie, und nur zu lösen, wenn die Frau entsagte, sich in die zweite Reihe stellte und auf sich nahm, was der Mann von ihr forderte. Auch dazu gehörte Heldentum. Ach, und die kleine Liselotte, sie war alles: rührend, gut, liebevoll — nur eines war sie nicht — sie war keine Heldin!

Jetzt hatte sie die Erklärung, warum Liselotte in den letzten Wochen so elend ausgesehen, so oft in Gedanken und irgendwie gehetzt war. Die Angst saß dem Mädel im Herzen und zermarterte es von innen. Armes Ding!

Sie streichelte Liselottes verweintes Gesicht. „Nun nimm dich einmal zusammen, Kleines!"

Liselotte schluckte tapfer die Tränen herunter. Dann sah sie Agathe bang an: „Was rätst du mir, Agathe? Soll ich es noch einmal versuchen? Ich kann — ich kann ja Rolf nicht aufgeben!"

Agathe sah sie an. Es war trotz aller Liebe eine Härte in ihrem Blick.

„Dann mußt du deine Angst aufgeben lernen, Liselotte."

„Das kann ich nicht!"

„Dann bleibt nur eines: Laßt es bei eurem Entschluß. Ich habe dich die ganze Zeit beobachtet, Kind, ich hatte Sorgen um dich. Ich habe nicht gesprochen, weil ich dachte, du kommst zu mir, wenn es soweit ist, und ich habe recht behalten."

„Du behältst immer recht!" warf Liselotte leidenschaftlich ein.

Agathe lächelte ein wenig wehmütig.

„Kleine Liselotte, du mußt lernen, dich und deine Gefühle nicht zu übersteigern, mußt lernen in den Menschen nicht irgendwelche Götter zu sehen; denn, wenn sie dann wirklich Menschen sind, kommt die Enttäuschung. Ach nein, ich kann durchaus nicht alles, und ob ich dir richtig rate, weiß ich nicht einmal. Du wirst ja sehen, ob du ohne Rolf leben kannst, ohne Liebe leben kannst."

Liselotte sah sie an. „Du lebst ja auch so, du bist ja auch so glücklich," sagte sie, halb bewundernd, halb trotzig.

„Glücklich?" fragte Agathe zurück. Sie schloß die Augen. Es lag plötzlich wie Gram auf ihren Zügen.

Liselotte erschrak. Hatte sie da an ein Geheimnis der Freundin gerührt? Gab es etwas in Agathes Leben, das dunkel war und schwer? Trauerte sie vielleicht einem Manne nach? Seit damals in dem stillen Krankenzimmer bei Dr. Hohausen hatte Agathe diesen Mann nie wieder erwähnt. Er schien völlig abgetan für sie — oder doch nicht?

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Dienstag, den 1. Februar 1944.

Nein, so etwas!

Hast du gehört? Weißt du schon das?
Was sagen sie? – Nein, so etwas!
So schnattert das die kreuz und quer,
Als ob die Welt ein Gänsestall wär!
Daß die Geschichten schneller laufen,
Getrau'n sie sich kaum zu verschnaufen;
Die Angeber und Großmaulhelden,
Die immer neue Dinge melden,
Die stets auf fremde Mäuler gaffen,
Doch selber niemals etwas schaffen;
Sie lassen kein Geheimnis ruh'n.
Wichtig ist nur ihr – Wichtigtun!
Wenn euch so einer mal begegnet,
Der euch mit seinem Wortschwall segnet,
So hemmt rasch seiner Rede Fluß
Und sagt ihm laut: Nun aber Schluß!
Und denke an den Schattenmann!
Schweig still! Schwatz nicht! Pack lieber an

G. Beßler.

Der Winterspaziergang

Mit dem Worte „Wochenende" verbindet sich für die meisten von uns die Vorstellung sommerlicher Sonntage, die irgendwo im Grünen oder am Wasser verbracht werden. Aber das Wochenende, nämlich die Erholung und Entspannung nach einer von Arbeit bis zum Rande erfüllten Woche sollte es auch im Winter geben. Wir brauchen gerade in der Zeit der höchsten Leistungsanspannung am arbeitsfreien Sonntag das notwendige Gegengewicht zum Alltag, das uns nicht nur frische Luft und gesunde Bewegung im Freien gibt, sondern auch die seelische Erholung draußen in der freien Natur.

Zu viele Menschen lassen sich am Sonntag durch das Wetter beeinflussen, wenn die Frage eines Spaziergangs oder Ausflugs erwogen wird. Und dann ist es meistens entweder zu kalt oder zu regnerisch oder zu stürmisch, und wenn man darauf warten will, daß das Wetter gerade einmal so wäre, wie wir es uns wünschen, dann kämen wir höchstens alle paar Wochen einmal ins Freie.

Gerade im Kriege und im Zeichen des äußersten Kräfteeinsatzes ist es dringend notwendig, daß der Sonntag auch wirklich zur Erholung im Freien benutzt wird. Wir sollten bei jedem Wetter hinauswandern aus der Stadt und wenn es wirklich einmal zu unfreundlich draußen ist, zum mindestens einen längeren Spaziergang durch die Straßen der Stadt machen. Das ist gerade im Winter umso notwendiger, weil jetzt die Tage noch sehr kurz sind und es, wenn wir alltags von der Arbeit heimkommen, schon dunkel ist. Deshalb muß es am Sonntag auf alle Fälle heißen: Hinaus ins Freie!

Glückwünsche des Gauleiters

an Oberst Herrmann und Major Bärenfänger

nfg. Gauleiter Albert Hoffmann hat den Gefühlen der gesamten Bevölkerung Südwestfalens durch zwei Glückwunschtelegramme an Oberst Herrmann und Major Bärenfänger Ausdruck gegeben. In Oberst Herrmann sieht die Bevölkerung unseres luftkriegsgefährdeten Gaues den Mann, der mit seiner gesamten Persönlichkeit, mit seinen Erfahrungen und seinem Können der Abwehr gegen die anglo-amerikanischen Terrorflieger neue Wege gewiesen hat und in Major Bärenfänger verehrt sie insbesondere den tapferen Sohn der Heimat. — Die Telegramme des Gauleiters haben folgenden Wortlaut:

Oberst Hajo Herrmann. — Die südwestfälische Bevölkerung beglückwünscht Sie aufs herzlichste zu den Schwertern. Heil Hitler! gez.: Albert Hoffmann, Gauleiter.

Major Erich Bärenfänger. — Im Namen der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd beglückwünsche ich Sie von ganzem Herzen zu Ihrer erneuten Auszeichnung. Ihr Heimatgau ist stolz auf seinen Schwerterträger. gez.: Ihr Albert Hoffmann, Gauleiter.

Am kommenden Sonntag findet die nächste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes statt. Es sammeln die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes. Auch diese Sammlung ist für uns alle wieder ein Anlaß, unsere Spendenfreudigkeit zu beweisen.

— **Schulentlassung umquartierter Kinder zu Ostern.** Umquartierte Kinder, die ihre Volksschulpflicht Ostern erfüllt haben, werden bereits am 8. März schulentlassen, damit die Eltern die Möglichkeit haben, rechtzeitig für das weitere Fortkommen ihrer Kinder zu sorgen. Dies gilt auch für die Schüler der mittleren und höheren Schulen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten. Die Schulentlassenen haben sich unverzüglich nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat bei den Berufsabteilungsstellen der Arbeitsämter zu melden.

— **Sozialgewerke bewirtschaften die Gemeinschaftslager.** Die Betreuung und Bewirtschaftung der Gemeinschaftslager ist durch eine Anordnung des Reichsleiters der DAF. organisatorisch vereinheitlicht worden. Betriebslager, in denen nur die Angehörigen eines Betriebes untergebracht sind, müssen in jedem Falle von diesem Betriebe unter der Verantwortung des Betriebsführers selbst bewirtschaftet und geführt werden. Wohnlager, in denen Angehörige mehrerer Betriebe untergebracht sind, werden grundsätzlich von den Sozialgewerken der DAF. als Lagerträger übernommen. Die Trägerschaft der bisher in Form von Vereinen bewirtschafteten Lager übernehmen die örtlichen Sozialgewerke nach den Richtlinien des Amtes für Arbeitseinsatz. Ausnahmsweise können im Bedarfsfalle auch Stadtgemeinden Splittergruppenlager zur Unterbringung ausländischer Arbeitskräfte bewirtschaften, wenn ein Sozialgewerk noch nicht vorhanden ist. Soweit DAF.-eigene Lager bestehen, ist die Ueberleitung der Bewirtschaftung in die örtlich zuständigen Sozialgewerke ebenfalls in die Wege zu leiten.

Dichterlesung in Bochum

Für jeden Veranstaltungsring der Bochumer Hitler-Jugend ist auch eine Dichterlesung vorgesehen. Der Veranstaltungsring 1 hielt sie Sonntagvormittag im Stadttheater ab, wo er den in Wattenscheid gebürtigen und ansässigen Dramatiker Walther Gottfried Klucke durch den Leiter begrüßen konnte.

Klucke brachte ein neues Werk mit, das noch nicht in Buchform erschienen ist. Es ist „Jubilate!" betitelt, eine schwäbische Novelle, in der ein Brief den Ehestifter spielt. Die Handlung spielt zwischen einer Postbotin und einem Obergefreiten, der in Urlaub kommt. Bei ihrer Begegnung stellt sich heraus, daß sie gerade einen Brief befördern muß, der 26 Jahre lang im kaiserlichen Postbriefkasten eingeklemmt gehangen hat und an den Vater des Obergefreiten adressiert ist. Es war ein Liebesbrief, der zwei Liebende zusammenbringen sollte. Doch das Schicksal wollte es anders; was ihm vor 26 Jahren nicht gelang, diese Aufgabe erfüllte er jetzt in harmonischer Weise an den beiden Kindern. Dieses Liebesspiel wird in epischer Breite mit aller Lust an Lebensäußerung, mit sonnigem Humor, mit viel Herzenswärme und lyrischen Klängen in starker Lebendigkeit erzählt. Die beiden Menschen, die einander hier auf der Straße begegnen und fürs Leben finden, sind mit viel Liebe gezeichnet, so daß es auch dem Zuhörer warm ums Herz wurde.

Man war dem Dichter für diese besinnliche Stunde recht dankbar.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Auszeichnung.** Dem Stabsgefreiten Karl Vogelsang wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern im Fronteinsatz verliehen. Die Heimat gratuliert.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Julius Rose wurde zum Feldwebel befördert. Hattingen gratuliert seinem wackeren Sohn.

— **Tragödie am Fenster.** An der Nierenhofer Straße stieß ein Star auf der Flucht vor einem ihn verfolgenden Sperber gegen ein Fenster und blieb mit gebrochenem Genick tot an der Fensterbank liegen. Der in rasendem Flug hinter seinem Opfer herstoßende Sperber prallte gleichfalls gegen die Fensterscheibe zertrümmerte sie und wurde getötet. Es handelt sich um ein junges Sperberweibchen mit einer Flügelspanne von 70 Zentimetern.

— **Treue im Dienst.** Auf eine 25jährige Dienstzeit in einem Hattinger Werk konnte der Kesselwärter Heinrich Dattenberg und der Speichenwärter Bernhard Luttmann zurückblicken. Unseren Glückwunsch.

— **Das Kriegsschädenamt betrogen. — Fünf Monate Gefängnis.** Die 52 Jahre alte Ehefrau Elisabeth S. aus Hattingen mußte ihren Leichtsinn schwer büßen, der sie dazu verleitet hatte, über den Weg einer Teilschadensanmeldung beim Kriegsschädenamt, ihren kleinen Volksempfänger, der überdies nicht einmal beschädigt worden war, mit einem besseren Markengerät zu vertauschen. Ohne daß der Mann etwas davon ahnte, meldete sie den Verlust eines Markengeräts an, bekam einen Bezugsschein und ein Gerät und erhielt die Anschaffungskosten in Höhe von 225 RM. vom Kriegsschädenamt erstattet. Dafür erhielt die sonst so kluge Frau, die sich nie in ihrem Leben etwas zuschulden kommen ließ, von dem Strafrichter des Essener Amtsgerichts fünf Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft, die schon seit Oktober v. J. andauert, wird ihr wegen ihres reumütigen Geständnisses angerechnet.

— **Ein Zeichen von Gemeinschaftsgeist und Opferwillen.** Bei einer Familienfeier der Familie Beckmann wurde eine Versteigerung durchgeführt, die den schönen Betrag von 51,50 RM. erbrachte, der dem DRK überwiesen wurde.

— **Deutsches Volksbildungswerk.** Es wird darauf hingewiesen, daß der Vortrag von Hans Arenz „Fischkutter im Frieden — Vorpostenboot im Krieg" wegen Verhinderung des Redners ausfallen muß. Statt dessen spricht Dr. Ernst Herrmann über das Thema „Ueber dem Polarmeer" mit dem Fieseler Storch" und zeigt dazu Film und Lichtbilder. Die Karten haben für diesen Vortrag Gültigkeit. Wie bekannt, findet der Vortrag im Evgl. Gemeindehaus in Hattingen am Sonnabend, dem 12. 2. 1944, um 16 Uhr, statt. Karten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der Abendkasse zu haben.

Herbede

Großer Erfolg des Wunschkonzerts

Das große Wunschkonzert zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes im Hörichtschen Saalbau war ein großer Erfolg. Das Konzert wurde vom Werkschor und Werksorchester der Bergbau-AG. „Lothringen" veranstaltet. Die Leitung hatten der Ehrenchormeister Winter und Chormeister Albert Gies. Beteiligt waren außerdem die Sopranistin Anni Verhoeven, die von Irene Homm am Flügel begleitet wurde. Nach dem Gedenken an den in der vergangenen Woche durch ein tragisches Geschick ums Leben gekommenen Kameraden Fritz Hartmann begann das Konzert mit dem schmissigen Marsch „Deutschlands Ruhm". Nach der Ouvertüre zur Oper „Martha" sang der Chor das von Albert Gies für den Ehrenchormeister komponierte Lied „Heimkehr ins schöne Ruhrtal", das mit jubelndem Beifall bedacht wurde. Anni Verhoeven sang anschließend, von Irene Homm ausgezeichnet begleitet, einige sehr bekannte Lieder und erntete begeisterten Dank. Der musikalische Höhepunkt des Abends waren die vom Werksorchester begleiteten Chöre „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß und „Alte Kameraden" von Teike. Wilhelm Verhoeven war humorvoller Ansager.

Kreisamtsleiter Jürgensmeier dankte den Bergmännern, die trotz Mehrarbeit und Pflichtschichten immer wieder die Zeit zum rensthaften Probieren gefunden hätten. Sein Dank galt aber besonders der Herbeder Bevölkerung, die für dieses Konzert weit über 6000 RM. gespendet hat. „Ich kann damit", so führte Jürgensmeier aus, „für sämtliche verwundete Soldaten in unserem Kreis einen frohen Nachmittag veranstalten.

Buchholz

— **Einbruchsdiebstähle.** In der vergangenen Woche wurde dem Bauern R. ein unerbetener Besuch abgestattet. Ein Dieb drang durch das Kellerfenster ins Kellergeschoß ein und hieß Eingemachtes und andere Lebensmittel mitgehen. Vor etwa 14 Tagen wurde ein ähnlicher Einbruch an zwei anderen Bauernhöfen verübt, wo ebenfalls Kellervorräte gestohlen wurden. Man vermutet, daß Ausländer die Täter waren.

Sprockhövel

— **Das Wasser wird abgesperrt.** Wegen Vornahme dringender Arbeiten im Wasserverteilungsnetz wird die Hauptwasserleitung nach Sprockhövel von unterhalb des Wasserbehälters Nockenberg heute von 14 bis 17 Uhr gesperrt. Hiervon dürften vornehmlich die höhergelegenen Bezirke der Gemeinde, wie die Elberfelder Straße mit ihren Abzweigungen, betroffen werden. Also rechtzeitig mit Wasser versorgen!

— **DRK weibliche Gruppe.** Alle Helferinnen werden aufgefordert, Mittwoch, den 2. 2., um 19 Uhr zum Dienst zu erscheinen. Da eine wichtige Besprechung stattfindet, darf keine fehlen.

— **Die Hitler-Jugend teilt mit:** Der erste Pflichtdienst der jugenddienstpflichtigen Jungen der Gefolgschaft 16/99, Schar Obersprockhövel, findet am Mittwoch, dem 2. Februar, um 17.30 Uhr, an der Schule Pöting statt.

— **Achtung, KLV!** Der Transport in die Slowakei geht am 8. 2., der nach Ungarn am 11. 2. Die Jungmädel und Pimpfe, die sich für die Slowakei gemeldet haben müssen ihre Abmeldebescheinigung bis zum 5. 2. m die Banndienststelle in Hattingen, Viktor Lutze-Straße 31b, eingesandt haben, die Ungarnfahrer bis zum 8. 2. Die Gemeinschaftsverpflegung beginnt am 11. 2. bzw. 14. 2., also drei Tage nach Abfahrt.

Herzkamp

— **NS-Frauenschaft-DFW.** Am Mittwochnachmittag um 15 Uhr findet unsere Flickstunde bei Kreiskott statt.

Jugendlicher Uebermut

Er artete in Belästigungen und Raufereien als Landfriedensbruch aus – Gefängnisstrafen waren die Folgen

Wir brauchen eine mutige Jugend. Jetzt und in Zukunft. Kopfhänger und Duckmäuser haben keinen Platz in einer um ihr Leben kämpfenden Volksgemeinschaft. Erziehungsfehler der Vergangenheit sollen und dürfen nicht wiederholt werden. In Zeiten, da der Jugend so oft die väterliche Erziehung mangelt, kann es leicht vorkommen, daß eine scheinbar aufsichtslos gewordene Jugend in ihrer Freiheit überschäumt. Auch das ist nicht so schlimm. Selbst einen gewissen Uebermut kann man sich gefallen lassen. Man braucht deshalb nicht gleich zu schmähen. Denken wir doch an unsere eigene Jugend und was unsere Eltern und Erzieher uns zu verzeihen und nachzusehen hatten!

Aber der Uebermut darf nicht zu einer Belästigung werden, die sich auf Straßen und Plätzen, besonders in den Abendstunden, auswirkt, wie es in Bochum und Wattenscheid im Herbst vorigen Jahres zu verzeichnen war. Bei der Polizei mehrten sich damals die Beschwerden, daß halbwüchsige Burschen auf den Straßen nicht nur allerlei Unfug trieben gegenüber Gleichaltrigen, sondern daß sie auch bei Erwachsenen, Mädchen und Frauen, tätlich vorgingen. Als die Polizei eingriff, war der Spuk sehr bald verschwunden.

Es war eine Anzahl Burschen, die sich besonders hervortaten und denen die anderen aus Abenteuerlust und Freude an Raufereien nur zu gern folgten. Inzwischen sind einige Uebeltäter bereits abgeurteilt worden. Jetzt hatte sich vor der Strafkammer Bochum eine Anzahl weiterer Teilnehmer wegen groben Unfugs zu verantworten. Einige andere haben bereits Gelegenheit bekommen, ihren Betätigungsdrang auf andere Weise zu erfüllen und zu zeigen, daß sie wirklich die mutigen Burschen sind, als die sie sich aufgespielt haben. Bei denjenigen, die nun vor Gericht standen, konnte man mehr von Mitläufern sprechen, bei denen das Wort zur Wahrheit wurde, daß die bösen Beispiele der anderen ihre bis dahin guten Sitten verdarben. Die Taten der Angeklagten konnten nicht mehr als bloße jugendliche Streiche gewertet werden. Je nach ihrer Beteiligung an den als Landfriedensbruch charakterisierten Raufereien wurden sie zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt. Einer erhielt sieben Monate, weil er einem jungen Mädchen am Wilhelmsplatz in einer geradezu unglaublichen Weise entgegengetreten war.

Bochumer Stadtnachrichten

Der Gauleiter dankt

In den Tagen seiner schweren Erkrankung sind dem Gauleiter aus allen Teilen der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd und von den umquartierten Volksgenossen in den Aufnahmegauen viele Zeichen liebevoller Anteilnahme zugegangen. Für diese Grüße und Wünsche dankt der Gauleiter herzlich. Sie tragen dazu bei, ihm über seine erzwungene Untätigkeit hinwegzuhelfen. Zur Zeit geht es dem Gauleiter bereits wieder besser. Doch halten die Aerzte noch einige Wochen unbedingter Ruhe bis zur endgültigen Wiederherstellung für erforderlich. Der Gauleiter bedauert vor allem, daß er jetzt nicht in der Lage ist, wie früher die vielen Schreiben und Eingaben aus der Bevölkerung selbst zu lesen und für ihre Bearbeitung zu sorgen. Deshalb bittet der Gauleiter alle die Volksgenossen die Wünsche und Beschwerden haben, auf seine vorübergehende Behinderung Rücksicht zu nehmen und die Eingaben an die Gauleitung auf dringendste Fälle zu beschränken.

— **Ausgabe von Sonderbezugsausweisen 59-61 für schlende Kartoffeln.** Bei den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes werden in der Zeit vom 8. bis 11. Febr. 1944 die Sonderbezugsausweise für 300 g Brot wöchentlich für die 59. bis 61. Zuteilungsperiode ausgegeben. Bezugsberechtigt sind alle, die auf die Kartoffelbezugsausweise 56/64 nicht voll eingekellert haben. Bei der Antragstellung sind der Haushaltsausweis und die Einkellerungsscheine vorzulegen. Das Nähere ist aus der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters zu ersehen.

— **Lohn der Tapferkeit.** Mit dem E. K. I wurden ausgezeichnet Unteroffizier Hans Klüner, Feldwebel Heinrich Ziegler, Gefreiter Jansen und Unteroffizier Bernhard Freitag. Das E. K. II erhielten Unteroffizier Friedrich Haarmann, Unteroffizier Hans Koch, Unteroffizier Gustav Wrona, Obergefreiter Gustav Roth, Soldat Heinz Lindemann und Soldat Josef Becker. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurden im Fronteinsatz ausgezeichnet Unteroffizier Karl Groll, Unteroffizier Lorenz Siepe und Feldwebel Meinolf Dietrich. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Obergefreiter August Leitmann.

— **KLV-Bescheinigungen abholen.** Am heutigen Dienstag können in der Nebenstelle des Bannes Bochum der Hitler-Jugend in der Schule an der Trankgasse die Bescheinigungen, die zur Vorlage bei den Ernährungsämtern dienen, von den Jugendlichen, die zur Kinderlandverschickung angemeldet sind, abgeholt werden.

— **Beförderungen.** Unteroffizier Josef Gersach und Unteroffizier Heinrich Lackmann wurden zu Wachmeistern befördert.

— **Die nächsten KLV-Transporte.** Der KLV-Transport zur Slowakei verläßt am 8. Februar, der nach Ungarn am 11. Februar Bochum. Die angemeldeten Pimpfe und Jungmädel müssen die Abmeldebescheinigung für die gemeinsame Verpflegung am 5. Februar für den Slowakei-Transport und am 8. Februar für den Ungarn-Transport auf der Nebenstelle des Bannes 67 in der Schule an der Trankgasse abgeben. Die Slowakeifahrer sind ab 11. Februar, die Ungarnfahrer ab 14. Februar in der Gemeinschaftsverpflegung. Für die Reisetage muß Verpflegung mitgenommen werden.

Weitmar

— **Lohn der Tapferkeit.** Mit dem E. K. I wurde der Unteroffizier Heinz-Georg Beckmann, Blankensteiner Straße, Sohn der Eheleute Erich Beckmann, ausgezeichnet.

— **Hohes Alter.** Ihren 85. Geburtstag feierte am Dienstag in voller geistiger und körperlicher Frische die Witwe Helene Friemann von der Kohlenstraße; sie macht täglich kleine Spaziergänge. Wir wünschen der Altersjubilarin alles Gute.

Sundern

— **Ehrentafel unserer Alten.** Am 1. Februar 1944 begeht die Witwe Ida Niedersteberg geb. Rau, wohnhaft Baak-Sundern auf der Krücke 78, ihren 86. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Neuinszenierungen in Bochum

Die gemeinsame Uraufführung des neuen Schauspiels „Ahatari" von Wilhelm von Scholz, welches von der Bochumer Bühne (in der Inszenierung von Willi Busch) und den Theatern in Görlitz, Karlsruhe und Oldenburg vorgesehen ist, findet am 11. Februar statt.

Das Lustspiel „Die Kehrseite der Medaille" von Kurt Adalbert wird an der Städt. Bühne unter der Regie von Heinz Holthuysen noch im Februar erstaufgeführt.

— **Der neue Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohleforschung: Prof. Dr. Karl Ziegler.** Als Nachfolger von Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, der bekanntlich am 1. Oktober 1943 in den Ruhestand trat, ist Prof. Dr. Karl Ziegler von der Universität Halle-Saale zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohleforschung berufen worden. Prof. Ziegler steht im 46. Lebensjahr. Er wurde am 26. November 1898 in Helsa, Kr. Kassel, geboren und begann nach dem Abschluß seiner Studien seine wissenschaftliche Laufbahn im Jahre 1923 als Privatdozent für organische Chemie an der Universität Marburg. Im Jahre 1926 ging er in gleicher Eigenschaft zur Universität Heidelberg, wo er von 1928 ab als außerordentlicher Professor wirkte. Im Jahre 1938 wurde er als ordentlicher Professor an die Universität Halle berufen, an der er auch die Leitung des Chemischen Instituts übernahm.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

An der Steeler Sprache erkannt

Im Feindesland hatte sich ein Melder verirrt und kam des Nachts in ein Dorf, das von uns erst eine Stunde im Besitz war. Da Vorsicht am Platze war, wurden Wachen ausgestellt. Als unser Melder herankam, brüllte ihm ein Posten entgegen. „Halt wer da? Hände hoch!" Der Melder, ein richtiger Steeler Junge, nahm die Hände hoch, sagte aber in unverfälschtem Steeler Platt: „Du dämliches Luder, watt wost du, kast du nich seihn, daß du nen Dütschen vör di hes? Wach mä, eck hau di in dä Schnute, dat dä rohe Brie herut kömmt!" Da lachte der Posten hellauf und sagte: „Du kaß passern, denn wä so schennen kann, dä kömmt von Steele." Und zwei Steeler Kameraden hatten sich gefunden.

— **Reichssportabzeichen.** Hierüber unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Treue im Dienst.** Der Vollziehungsbeamte Willi Franke, Dahlhauser Straße, kann heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung feiern. Unseren Glückwunsch!

(f) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Wwe. Heinrich Schröder, Dahlhauser Str. 54, in guter Gesundheit ihr 79. Lebensjahr. Ueber 40 Jahre ist sie Besitzerin der Horster Schmiede, die nun von ihrem Sohn weitergeführt wird. Nach einer reichen Arbeitszeit genießt das Geburtstagskind jetzt einen geruhsamen Lebensabend; möge er noch lange schön und sonnig für sie sein.

(b) **Rasch tritt der Tod den Menschen an ..** Plötzlich und unerwartet, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, verschied am Sonntagnachmittag der Meister der Schutzpolizei Gustav Mark, Hanarienberg. Der Verstorbene, bekannt unter dem Namen der „Eiserne Gustav", hat in treuer Pflichterfüllung seinen Dienst bis zum letzten Augenblick versehen, bis ein Gehirnschlag seinem Leben ein jähes Ende setzte. Seit vielen Jahren war der Verstorbene im Steeler Polizeirevier tätig, geachtet von seinen Vorgesetzten und beliebt in weitesten Kreisen der Bevölkerung. Noch in der vergangenen Woche wurde ihm die große Freude zuteil, daß sein in Urlaub weilender Sohn mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet wurde. Ein treues Gedenken ist ihm gewiß.

— **KLV-Anmeldung für Mittelschülerinnen.** Für Mädel der Essener Mittelschulen ist noch ein Unterkommen im KLV-Lager Füssen-Schwangau möglich. In diesem, einem der schönsten KLV-Lager Schwabens (unterhalb der bayerischen Königsschlösser), finden alle Mädel Aufnahme, die im Herbst 1943 zur Hauptschule gemeldet wurden oder die Mittelschule besuchen und zur Zeit nicht schulisch betreut werden. Die Eltern werden gebeten, bis zum 4. Februar ihre Töchter bei der KLV-Dienststelle, Hausmannplatz, anzumelden.

— **Die Gardekameradschaft** hielt am vergangenen Sonntag bei Plückthun ihren Jahresappell ab, zu dem 36 Kameraden erschienen waren. Kameradschaftsführer Huthmacher erstattete den Jahresbericht, der den Beweis führte, daß die Kameradschaft auch im Jahre 1943 ihren Mann gestanden hat. Vier treue Kameraden wurden zu Grabe getragen, ihnen und allen Gefallenen des Krieges galt ein stilles Gedenken. Kassenwart Schmeller gab den Kassenbericht, der von den Kameraden Kellermann und Reiermann geprüft wurde. Ein Kassenbestand von über 2000 RM konnte für 1944 vorgetragen werden. Das Vereinsheim Plückthun wird auch für 1944 beibehalten. An Stelle des verstorbenen stellvertr. Kameradschaftsführers Krämer wurde Kamerad Hermann Kunter mit der Vertretung des Kameradschaftsführers beauftragt. Kamerad Schäpers stattete dem Kameradschaftsführer für seine umsichtige Führung den Dank der Kameraden ab.

Kupferdreh

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Engelbert Dinnendahl erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unseren Glückwunsch.

— **Kammerkonzert.** Am Sonntag, dem 6. Februar, findet um 15.30 Uhr im Saal der Karl-Funke-Stiftung ein ursprünglich für den 23. Januar vorgesehenes Kammerkonzert mit Klavierwerken von Beethoven, Schumann und Chopin und Liedern von Schubert und Brahms statt. Ausführende sind Ingeborg Petersmann und Ilse Otto (Klavier) sowie Annegrete Thörner (Sopran).



— **Die Gardekameradschaft Kupferdreh** hielt am 16. d. M. ihren Hauptappell ab. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer wurde der Gefallenen gedacht. Er hielt in seiner anschließenden Ansprache die Kameraden dazu an, in der Heimat ihre Pflicht als echte deutsche Männer zu erfüllen und mit dazu beizutragen, die Pläne unserer Widersacher zunichte zu machen. — Nach den Berichten der Beiräte ergab sich, daß die Gardekameradschaft trotz vier Jahren Krieg auf gesunder Grundlage steht. Es wurde vorgeschlagen, je 100 RM. an das DRK. und an das KWH. zu überweisen. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung in die Tat umgesetzt. Die Summe von 200 RM. wurde dem Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, Kameraden Hauptmann Dr. Fränkel, als Stellvertreter des Hoheitsträgers der Partei, zur Weiterleitung überreicht. Der Kameradschaftsführer gab die Marschrichtung für das Jahr 1944 bekannt und schloß den Appell mit dem Treuebekenntnis und dem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland.

Kray

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Hans Frank erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

Essen

Meldepflicht für benutzte oder freiwerdende Räume

Am 4. August v. J. ist eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten betr. Meldepflicht für unbenutzte oder freiwerdende gewerbliche Räume veröffentlicht worden. Für die Entgegennahme der Meldungen ist das städt. Grundstücksamt zuständig. Da in letzter Zeit wiederholt die Uebertretung dieser Polizeivorschrift zu beobachten war, sei hiermit mahnend vermerkt, daß die noch geltende Verordnung den dringenden Raumbedarf bombengeschädigter kriegswichtiger Betriebe sicherstellen soll.

Eine bunte Palette

Zwei Stunden fröhliche Kleinkunst mit Kräften des Hagener Stadttheaters im Gemeindehaus in Hattingen

Sonntag nachmittag veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im vollbesetzten Saale des Gemeindehauses einen bunten Reigen froher Unterhaltung, der von Solokräften des Hagener Stadttheaters in beschwingter Weise dargeboten wurde. Alle waren sie wieder zur Stelle: Kräfte des Balletts, der Operette und des Schauspiels, die miteinander wetteiferten, ihr Publikum gut zu unterhalten. Man sah von Gertrud Müller-Altmann und Helga Stiel gekonnte Tänze. Hans Kraft vertrat mit schmetterndem Tenor die Operette, Kurt Würtenberger, der humorvolle Operettenbuffo, erntete riesigen Beifall mit einer Szene aus „Saison in Salzburg", Hans Loose und Werner Brück brachten humoristische Kurszenen, die es in sich hatten, Hilde Oswald glänzte als Geigenvirtuosin und Paul Kammer, der die Solodarbietungen geschmackvoll auf dem Flügel begleitete, stellte sich außerdem als ganz vollendeter Bandoneonkünstler vor. Das Unterhaltungsorchester Oswald schaltete sich mit der Darbietung guter Musikstücke in den Ablauf des Programms ein und trug so zur Abrundung aller Darbietungen bei.

Der sehr wortgewaltige Hans Loose war der launige Ansager des Programms. Er hat von der letzten Veranstaltung der Hagener her in Hattingen noch einen gewaltigen Stein im Brett. Seine Ansage traf den richigen Ton.

Alles in allem also wieder einmal eine gute Veranstaltung, die ihren Zweck, Entspannung und Erholung zu bieten, voll erfüllte.

Nächste Woche werden wir geimpft

Ein kombinierter Impfstoff schützt gegen Scharlach und Diphtherie

„Nächste Woche werden wir geimpft." Mit dieser Mitteilung überrascht die zehnjährige Hannelore eines Tages, nachdem sie aus der Schule zurückkommt, ihre Eltern. Die Eltern fragen sich, was diese Impfung auf sich hat, gegen welche Krankheiten die Kinder heute geimpft werden.

Durch die Arbeit des großen Forschers Emil Behring haben die meisten Infektionskrankheiten ihr Geheimnis preisgeben müssen. Behring konnte feststellen, daß sich der Organismus gegen die Bakteriengifte durch die Bildung von Gegengiften wehrt, die mit dei Giften eine Verbindung eingehen und sie dadurch unschädlich machen. So fand er im Blutserum diphtheriekranker Tiere das Diphtheriegift und konnte nach langen Untersuchungen den Nachweis erbringen, daß dieses Diphtheriegegengift, dem Menschen eingespritzt, nicht nur einen vorübergehenden Schutz gegen Ansteckung mit Diphtherie gewährt, sondern auch Heilwert besitzt, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen ist. Die Erfolge dieser Behandlung der Diphtherie waren außerordentlich groß. Die einst gefürchtete Krankheit des Kindesalters verlor viel von ihren Gefahren. Aber immer war die Sterblichkeit außerordentlich groß. Erst als der nationalsozialistische Staat zu einer Schutzimpfung überging, die alle Kinder erfaßte, sank die Mortalität auf einen verschwindend niedrigen Prozentsatz. Einige Jahre später war man wieder einen Schritt weiter. Jetzt finden in allen Gauen Schutzimpfungen statt, bei denen die Kinder in einer zweimaligen Impfung einen kombinierten Impfstoff zugeführt bekommen, der sie gegen Scharlach und Diphthericerkrankungen immun machen soll. Die Impfungen gegen diese Krankheiten sind erforderlich, um die Aerzte und die Krankenkäuser vor Ueberlastungen zu bewahren. Diese beiden Krankheiten sind in den letzten Jahren erfreulicherweise nicht so stark aufgetreten. Das Absinken der Krankheitskurven ist sehr wohl als ein Erfolg dieser Impfungen anzusehen. In einem Mindestabstand von vier Wochen werden die Jungen und Mädel zweimal geimpft, damit der Körper genügend Abwehrstoffe bilden kann. In einer deutschen Großstadt sind zurzeit sieben Aerzte mit jeweils sechs bis sieben Helferinnen 14 Tage beschäftigt, um diese Impfung durchzuführen. Diese Schutzimpfungen erstrecken sich in dieser Stadt vorläufig nur auf die Schulkinder, während die Kleinkinder später an der Reihe sind. Träger der Impfungen sind die Aerzte der Staatlichen und Städtischen Gesundheitsämter.

Aus Westdeutschland

Raubmörder Schwez festgenommen

Hagen. Der Ostarbeiter Schwez, der, wie berichtet, am Mittwoch, dem 26. Januar, in einem Gartenhäuschen in der verlängerten Eugen-Richter-Straße den 69jährigen Invaliden Gustav Herrmann mit einem Holzbeil niedergeschlagen hatte und dann geflüchtet war, ist am Sonnabend in Silschede festgenommen worden. Eine Frau hatte auf einem Heuboden einen jungen Mann gesehen. Sie benachrichtigte einen Landwachtmann, der sich mit einem Gendarm in Verbindung setzte. Beide holten dann gemeinsam den Verbrecher vom Heuboden herunter, der sich als der im Verdacht des Raubmords stehende Nicolai Schwez entpuppte. Er hatte keine Papiere bei sich, gab seinen Namen richtig an, trug die Kleidungsstücke des Ermordeten, so daß auf Grund der veröffentlichten Zeitungsnotiz kein Zweifel an der Person des Mannes mehr möglich war. Vor der Kriminalpolizei Hagen hat Schwez das Geständnis der Tat abgelegt, so daß er in Kürze der verdienten Strafe zugeführt werden dürfte.

Das Lebenswerk Dr. Rupertis

Bochum. Am 1. Februar 1944, dem Tag seines 25jährigen Dienstjubiläums, ist Generaldirektor Dr. Rupertis, der Vorsitzer des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft der Kohlenwertstoff-Verbände in Bochum, von seinem Amt zurückgetreten. Sein Nachfolger wird Generaldirektor Kurt Haver. Ein Menschenalter lang stand die Arbeit Dr. Rupertis im Dienst der Aufgaben der Kohlenwertstoffe. Als Leiter des Benzol-Verbandes entwickelte er durch die in der ganzen Welt erstmalige Normung eines Kraftstoffes, das Benzol, zu unserem wertvollsten heimischen Kraftstoff, sicherte ihm in dem qualitativ führenden Benzin- und Benzol-Gemisch BV-Aral die vollständige motorische Ausnutzung und baute auf dem überfremdeten deutschen Mineralölmarkt aus dem Nichts eine rein deutsche Verteiler-Organisation auf. Zu diesem Erfolg bedurfte es eines seltenen Maßes von Unternehmungslust, von Zähigkeit und Selbstvertrauen, in oft aussichtslos scheinenden Lagen. Dafür aber sicherte Dr. Rupertis der später im Zeichen des Vierjahresplanes einlaufenden Benzinerzeugung des Bergbaus eine eigene Absatzorganisation, die die Voraussetzung für die Ausweitung der heute weitaus größten Erzeugergruppe auf dem deutschen Treibstoffmarkt. Die Aktien-Gesellschaft der Kohlenwertstoff-Verbände — Dr. Rupertis widmete sich auch den Stickstoffinteressen des Bergbaus — stellte den organisatorischen Abschluß seines Lebenswerkes dar, das jetzt ein Mann übernimmt, der als bisheriger stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft bereits in der jüngsten Entwicklung eng beteiligt war.

Schwerer Verkehrsunfall durch Trunkenheit

Gelsenkirchen. Am Spätnachmittag des Sonntags kam ein Essener Lieferwagen von der Bochumer Straße über die Hindenburgstraße zum Maschenplatz. Der Fahrer fuhr ein übermäßig schnelles Tempo und hatte darüber hinaus offenbar die Fahrsicherheit längst verloren. Er fuhr am Machenplatz vor dem Eingang der von-der-Recke-Straße zunächst eine dort auf dem Gehsteig stehende Frau leicht an; diese Frau kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon und erlitt keine ernsthaften Verletzungen. Dann raste der Wagen jedoch weiter gegen den Verkehrszeichenmast beim Fußgängerüberweg vor dem Polizeiamt, riß das Verkehrsschild um und fuhr über eine Frau und über ihr Töchterchen, ein kleines Mädchen, glatt hinweg. Der Mann und Vater der Ueberfahrenen, ein in Urlaub hier weilender Soldat, war mit anderen Kindern ein paar Schritte weiter weg und entging so knapp dem Ueberfahrenwerden. Von hier aus warf der betrunkene Kraftfahrer das Steuer herum und torkelte nun mit seinem Wagen buchstäblich quer über den Machensplatz bis zum Eckhaus der Wirtschaft Brandt (Rütter), wo er noch einen Kettenmast mitnahm und dann stehen blieb. Fahrer und Beifahrer versuchten zu fliehen, wurden aber von gerade vorbeigehenden Soldaten gestellt. Die Opfer dieser bodenlosen Verantwortungslosigkeit, Mutter und Kind, befinden sich schwer verletzt im Evgl. Krankenhaus.

Auf tragische Weise zu Tode gekommen

Duisburg. Auf tragische Weise zu Tode kam der 48 Jahre alte Kartoffelhändler Alois Stemmann aus Neuenkamp. Der Verunglückte ist mit einem Lieferwagen am Schlackenberg in Neuenkamp in der Dunkelheit gegen einen Schutthaufen gefahren und aus dem Wagen geschleudert worden. Die hierbei erlittenen Verletzungen hatten den sofortigen Tod zur Folge.

Großkundgebung in Köln

Köln. Im Rahmen der Veranstaltungen aus Anlaß des 30. Januar fand inmitten der durch den feindlichen Bombenterror geschändeten Kölner Innenstadt, auf dem Heumarkt, eine Großkundgebung der Kölner Bevölkerung statt. Zehntausende hatten sich eingefunden, um mit Gauleiter Grohe die Treue zum Führer zu bekunden und der festen Entschlossenheit Ausdruck zu geben, standzuhalten bis zum Endsieg.

Gauleiter Grohe gab dieser Haltung der Bevölkerung Ausdruck und verlas zum Schluß unter dem Beifall der Versammelten ein Telegramm an den Führer, in dem er zum Ausdruck bringt, daß sich die Bevölkerung dankerfüllten Herzens im entscheidenden Kriegsabschnitt zum Führer und seinem Werk bekenne: „Sie bekennt sich mit Leidenschaft zu ihrem unbeugsamen Entschluß, die Kriegsanstrengungen fortzusetzen bis zum eindeutigen Siege unseres Reiches, damit die bisher gebrachten Opfer ihren bleibenden Sinn erhalten, der Wiederaufbau unserer Städte und Dörfer ermöglicht und unseren Kindern und Kindeskindern das natürliche Recht zu einem Leben der Ehre und Freiheit gesichert wird. Erfüllt von unbändigem Haß gegen die Mörder an Greisen, Frauen und Kindern, wird die gesamte Bevölkerung in unerschütterlicher Fortsetzung ihrer seit nun bald vier Jahren bewiesenen Haltung auch dem künftigen Bombenterror unserer Feinde mit Disziplin und trotzigen Herzen begegnen, erfüllt von der Ueberzeugung, dadurch einen entscheidenden Kriegsbeitrag zu leisten.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.15 Uhr bis 8.09 Uhr

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Das britische Weltreich, vierter Teil: Indien. 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15—15.30 Uhr: Kleines beschwingtes Konzert; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—17 Uhr: Bekannte Solisten in beliebten Operettenmelodien; 17.15—18.30 Uhr: Bunte unterhaltsame Klänge; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Die klingende Leinwand", beliebte Tonfilmmelodien; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde.

Frauenraub auf dem Gang zur Kirche

Die Trauung mit der geraubten Braut vollzogen

In einem Dorfe in Westmazedonien fand ein in jeder Beziehung romantischer Frauenraub statt, der an Gewohnheiten von Naturvölkern erinnert. Um eine Dorfschöne freite ein junger Bauernsohn aus einem Nachbardorfe, dem anscheinend das junge Mädchen nicht abgeneigt war. Der Herr Papa aber hatte andere Heiratspläne und für seine Tochter einen anderen Schwiegersohn bestimmt. Da auf griechischen Dörfern die Mädchen keine freie Gattenwahl haben, sondern ihr zukünftiger Ehemann von den Eltern bestimmt wird, mußte sie sich mit dieser Wahl einverstanden erklären, und der Hochzeitstag mit dem vom Vater bestimmten Bräutigam wurde festgesetzt.

Der Tag kam, die Dorfmusikanten spielten auf, und der Hochzeitszug bewegte sich zu dem Dorfe des Bräutigams, das in einer anderen Richtung als das Dorf des abgelehnten Bräutigams lag. Unterwegs wurde der Hochzeitszug von etwa 50 Reitern überfallen, die die Hochzeitsgesellschaft sprengten, die Braut auf ein Pferd rissen und in das Dorf des abgelehnten Bräutigams brachten. Der hatte ebenfalls alles zur Hochzeit vorbereitet, den Geistlichen bestellt, und die ganze Kavalkade bewegte sich direkt auf die Dorfkirche zu, wo auch gleich nach der Ankunft der Reiter die Trauung vollzogen wurde. So fand der moderne Frauenraub seinen Abschluß mit einer Hochzeit, nur mit einem anderen Bräutigam als dem, den der Vater vorgesehen hatte. Wie sich Schwiegervater und Schwiegersohn sowie der Bräutigam, der bei diesem Frauenraub das Nachsehen hatte, auseinandersetzen werden, ist eine noch ungelöste Frage. Wahrscheinlich wird es noch gewisse Nachspiele geben, bis der glückliche junge Ehemann sein erobertes Eheglück in Ruhe genießen können wird.

Macht eine Schwalbe schon den Sommer?

Dieser Winter hat sich bislang nicht nur in unseren Breiten von einer ungewöhnlich milden Seite gezeigt, sondern auch andere Länder haben ihn wenig als grimmig-kalten Gesellen kennengelernt. Aus Lissabon wird z. B. gemeldet, daß sich dort die ersten Schwalben eingefunden haben. Unverhältnismäßig früh haben diese beliebten gefiederten Frühlingsboten ihr afrikanisches Winterquartier verlassen. Was Wunder, daß man daraus auf einen baldigen Frühling und auf das endgültige Ende des Winters schließt, der, wenigstens bei uns, noch gar kein Winter war. Wir haben zwar noch keine Schwalben gesehen, entsinnen uns aber aus diesem Anlaß des Sprichwortes: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer". Oder sollten die Lissaboner Schwalben diese Erfahrung Lügen strafen?

Aktivierung der Jungvolk-Wettkämpfe

Sportliche Erfassung auch in den KLV-Lagern

Berlin. Die körperliche Ertüchtigung ist die Grundlage der Wehrerziehung der deutschen Jugend. In der HJ.-Zeitschrift „Das junge Deutschland" wird über den Stand der sportlichen Ertüchtigung in der Hitler-Jugend berichtet. Das vergangene Jahr brachte sowohl in der sportlichen Breitenarbeit der Einheiten als auch in der Entwicklung des Leistungssports Fortschritte, besonders im Turnen, in der Leichtathletik, im Hockey, im Radfahren, Schießen, Bergsteigen, Eishockey und Schilauf. Der Gipfel des sportlichen Wettkampfes waren auch 1943 die deutschen Jugendmeisterschaften. Die Bannvergleichskämpfe, die den Reiseverkehr nur wenig belasten und dennoch dem Wettkampfwesen in den einzelnen Sportarten eine breite Grundlage sichern, erreichten im vorigen Jahr die stattliche Zahl von 5661 Wettkämpfen. Im Jahr 1941 wird in dieser Richtung weitergearbeitet. Die Jungvolkwettkämpfe sollen weiter aktiviert werden, vorzugsweise in den Sportarten, die eine Neuanschaffung von Geräten nicht nötig machen. Auch eine planmäßige sportliche Erfassung der in den KLV.-Lagern befindlichen Jugend ist in die Wege geleitet. Auf der Brücke zwischen den großen Kampfspielen und der sportlichen Arbeit in den Einheiten stehen die Sportkämpfe der Banne und Gebiete. Im Jahre 1943 wurden 32 Gebietssportfeste mit 66 970 Wettkämpfern und Teilnehmern durchgeführt. Die Wettkämpfe zogen rund 400 000 Zuschauer an. Bei den Sommerfesten der Banne wurden sogar über eine Million Zuschauer erfaßt. An den 737 Bannsportfesten beteiligten sich fast eine halbe Million Jungen und Mädel. Als sportliche Veranstaltungen besonderer Art verdienen der im vorigen Jahr erstmalig durchgeführte Reichsschwimmtag und die verstärkte Schiausbildung Erwähnung. Der Reichsschwimmtag wurde in 2574 Bädern durchgeführt, während die verstärkte Schiausbildung im vergangenen Winter etwa 230 000 Jungen erfaßte. Zur planmäßigen und wirksamen Leibeserziehung in der Hitler-Jugend bedarf es ausgebildeter Sportwarte und Sportwartinnen. Ueber 30 000 Jungen wurden im vorigen Jahr zu Sportwart-Lehrgängen einberufen, rund 21 000 davon bestätigt. Auf dem Gebiet der Mädelerziehung stehen als Erfolg der Ausbildung etwa 18 600 Sportwartinnen zur Verfügung.

Ungarns Fußballpläne

Die ungarische Ländermannschaft im Fußball hat drei Länderspiele vorgesehen, und zwar am 26. März gegen die Schweiz in Budapest, am 23. April gegen die Schweiz in Zürich und am 18. Juni gegen Schweden in Stockholm.

Ungarischer Tischtennis-Doppelsieg

Die Mannschaftswettbewerbe des Internationalen Tischtennis-Turniers in Preßburg um den Donau-Pokal wurden am Sonntag abgeschlossen; sie endeten mit einem Doppelsieg der Ungarn. Bei den Männern führte das Schlußtreffen die Magyaren mit den Kroaten zusammen, die mit 5:0 und zwei Satzgewinnen die Ueberlegenheit ihrer Gegner anerkennen mußten, nachdem vorher Deutschland über Rumänien mit dem gleichen Ergebnis seinen einzigen Sieg des Männerturniers feiern konnte. Im Frauen-Bewerb waren Ungarn und Deutschland im Abschlußtreffen gepaart. Trude Pritzi und Lotte Neumann vermochten sich gegen Gizzi Farkas und Lizzi Kolosvary nicht zu behaupten. Mit 3:0 Punkten gab es auch hier einen ungarischen Vollerfolg, wobei allerdings bei zwei Auseinandersetzungen erst nach drei Sätzen die Sieger festgestellt werden konnten. Deutschland nimmt hinter Ungarn (6 Punkte) mit vier Punkten den zweiten Platz ein, die Slowakei folgt mit zwei Punkten vor Rumänien. In der Männerkonkurrenz belegte Ungarn mit acht Punkten den ersten Platz vor Slowakei (6 P.), Kroatien 4, Deutschland 2 und Rumänien 0 P.

Einfalt oder Witz?

Kaiser Karl V. kam einst auf einer Jagd in der Nähe von Augsburg von seinem Gefolge ab. Endlich traf er einen Bauern, der ein Stück Wegs mit ihm ging. Sie unterhielten sich und der Bauer bemerkte, er möchte gern einmal den Kaiser sehen. „Komm mit mir!" sagte da Karl. „Ich gehe jetzt zu ihm." „Aber wie soll man denn wissen, wer er ist?" „Ganz einfach. Sobald wir zu ihm kommen, so gib acht, wer unter alle Leuten allein den Hut aufbehält. Das ist er."

Als sie nun an das Stadttor von Augsburg kamen, wartete dort das Gefolge. Alle entblößten das Haupt. Nur der Kaiser und der Bauer behielten ihre Hüte auf.

„Siehst du nun", sagte Karl zu diesem, „wer der Kaiser ist?"

„Ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll", entgegnete der Bauer. „Aber einer von uns beiden muß es wohl sein."

Die neue Wochenschau

Abschied von Prinz zu Sayn-Wittgenstein

Zum letztenmal sehen wir die ernsten Gesichtszüge unseres erfolgreichsten Nachtjägers, des Prinzen zu Sayn-Wittgenstein. Erst vor wenigen Tagen hatte er einen Zusammenstoß mit einem viermotorigen Feindbomber, doch gelang es ihm, mit seinem Flugzeug sicher zu landen. In der folgenden Nacht startete er erneut zum Schutz des mitteldeutschen Raums. Es gelang ihm, fünf feindliche Bomber abzuschießen, doch im weiteren Verlauf der Luftschlacht starb er den Heldentod. An zweiter Stelle gedenkt die neue deutsche Wochenschau des vor zehn Jahren verstorbenen Professors Paul Ludwig Troost, dessen repräsentative Bauten, vor allen Dingen in der Hauptstadt der Bewegung, unvergängliche Denkmäler sind.

Im Süden Europas erleben wir anschaulich die Schwierigkeiten der Kampffelder in Italien. Während die Natur an den Küsten grünt, liegt auf den Bergen hoher Schnee, so daß in den hochgelegenen Gebirgsstellungen der Kampf ein ganz anderes Gepräge trägt. An der Ostfront herrscht ein fast täglicher Wechsel zwischen Schnee- und Tauwetter. Bei Witebsk dönnern schwere Sturmgeschütze gegen die Sowjets, die von Werferbatterien nachdrücklichst unterstützt werden.

Im Westen begleiten wir Generalfeldmarschall Rommel erneut auf seiner Inspektionsreise, die ihn diesmal zu einer Panzereinheit und auf den Fliegerhorst eines deutschen Jagdgeschwaders führt. In Stettin sehen und hören wir Großadmiral Dönitz, der zu den Männern der deutschen Handelsmarine spricht und ihre großen Leistungen im gegenwärtigen Kriegseinsatz würdigt.

Familienanzeigen

Zu unseren Jungens Kornelius und Gustav-Adolf wurde am 15. 1. das Mädel *Elke-Ilse* geboren. In dankbarer Freude: *Ilse Noelle*, geb. Erlbruch, *Kornelius Noelle*. Asbeck über Gevelsberg-Land.

Uns wurde am Sonntag, dem 16. 1. das Mädel *Christa* geboren. In dankbarer Freude: *Alice Erlbruch*, geb. Jostes, *Gustav Erlbruch*, Ob.-Gefr. Oberstütter üb. Hattingen-R., im Januar 1944.

Rolf-Dieter. Unsere Waltraud und Heinz-Walter haben ein prächtiges Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: *Martha Hermani*, geb. Murawski, *Heinrich Hermani*. B.-Dahlhausen, Im Stapel 42, z. Zt. Kath. Krankenh. B.-Linden, 31. Januar 1944.

Wir haben uns verlobt: *Hanne Seylarth, Wachtmeister Carl Gorries.* Bochum, Schellstraße 20, Villach/Kärnten, z. Zt. Wehrmacht, 11. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: *Hilde Wolff, Emil Kaiser.* B.-Wiemelhausen, Akazienweg 2, Hattingen-R., 1. Februar 1944.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen herzlichen Dank. *Ruth Depp, Heinz Fischer.* B.-Dahlhausen, Auf dem Pfade 39, im Januar 1944.

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen, besonders der Kriegerkameradschaft 53 und der Partei, unseren tiefgefühlten Dank. *Heinr. Amecke u. Frau Aenne*, geb. Fleckhaus. Essen-Steele, im Januar 1944.

Heute ging unser einziges, heißgeliebtes Kind, unser guter Junge, unser lieber Neffe und Vetter

Kurt Böhle

nach kurzem, schwerem Leiden heim in die ewige Heimat des Friedens.

Karl Böhle u. Frau Ida, geb. Peters, und Anverwandte.

E.-Steele, Bochumer Straße 142, den 29. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 2. Februar, 12.30 Uhr vom Eingang des evgl. Friedhofs, Bochumer Str., aus statt. Die Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher im Hause.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern herzensguten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Meister der Schutzpolizei

Gustav Mark

Kriegsteiln. 1914—18, Inh. d. EK. 2. Kl. und and. Orden

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sein Leben war Sorge um die Seinen und stete Hilfsbereitschaft in seinem Dienste.

In tiefer Trauer: Frau Anna Mark, geb. Limberg, Heinz Mark, z. Zt. im Felde, Lieselotte Mark und Anverwandte.

E.-Steele, Kanarienberg 22, den 30. Januar 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 3. Februar, 8.30 Uhr, von der Wirtschaft Kraus, E.-Steele, Dahlhauser Str., aus. Das Seelenamt daran anschl. in der St.-Josefs-Kirche zu Steele-Horst.

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute durch einen sanften Tod nach langem Leiden meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Assmann

Kaufm. Grubenbeamter i. R. Kriegsteiln. 1914—18, Inh. d. EK 2. Kl. u. d. Frontk.-Abz.

im Alter von 71 Jahren, nach 44jähriger glücklicher Ehe.

In stiller Trauer: Frau Auguste Aßmann, geb. Menkel, und die Angehörigen.

E.-Steele, Dreiringstraße 6, Rottach-Egern, Tokio, Blumenhagen, Osterfeld, Dalheim und Papenhorst, den 31. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Febr., 14 Uhr, vom Eingang des evgl. Friedhofes aus statt. Die Trauerfeier ist um 13.30 Uhr in der Leichenhalle d. Evg. Krankenhauses.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nachmittag 5 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Aloysius Müller

im 76. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer: Frau Tony Müller, geb. Winner und Anverwandte.

E.-Steele, Ruhrstr. 23, 30. Jan. 1944.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, 3. Februar, 7.50 Uhr, in der Laurentius-Kirche. Anschließend die Beisetzung auf dem alten Friedhof.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute um 16 Uhr im Alter von 68 Jahren unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Wwe. Hermann Vogelsang

Katharina, geb. Schäfer

In tiefem Schmerz: Die Kinder und Anverwandten.

E.-Ueberruhr, Kevelohstraße 23, E.-Steele u. B.-Weitmar, 30. Jan. 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 3. Februar, 14 Uhr, v. evgl. Friedhof E.-Ueberruhr, Klapperstraße.

Amtliches

Sonderzuteilung an Eiern

An folgende Versorgungsberechtigte wird in nächster Zeit eine Sonderzuteilung an Eiern ausgegeben, und zwar:

1. an die Inhaber der Reichseierkarten je 1 Ei,
2. an Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter, die Inhaber entsprechender Zusatzkarten sind, zusätzlich ein weiteres Ei, also zusammen zwei Eier,
3. an werdende und stillende Mütter zusätzlich drei weitere Eier, zusammen also vier Eier.

Das Ei für sämtliche Karteninhaber wird auf den Abschnitt 59b der Reichseierkarten von dem Kleinverteiler ausgegeben werden, bei dem die Vorbestellung vorgenommen worden ist. Das zusätzliche Ei für Lang- und Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter erhält der Bezugsberechtigte auf eine Lebensmittelmarke (Ei), die mit den Zusatzkarten ausgegeben werden. Die zusätzlichen drei Eier für werdende und stillende Mütter werden ebenfalls auf Lebensmittelmarken (Ei) ausgegeben, die bei den zuständigen Außenstellen in Empfang genommen werden können. Die zusätzlich bewilligten Eier sind ebenfalls bei den Kleinverteilern in Empfang zu nehmen, denen die Bestellscheine der Reichseierkarte übergeben worden sind. Die Eier können jedoch nur nach Anfall ausgegeben werden, so daß sich die Ausgabe auf einige Zeit erstrecken wird.

Die Kleinverteiler werden aufgefordert, die von den Reichseierkarten abzutrennenden Abschnitte 59b und die entgegengenommenen Lebensmittelmarken (1=Ei) auf Bogen aufzukleben und in der üblichen Weise mit den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung geahndet.

Bochum, den 29. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß

Ausgabe der Sonderbezugsausweise für wöchentlich 300 g Brot für die 59.—61. Zuteilungsperiode

Die Sonderbezugsausweise für Brot als Ausgleich für fehlende Kartoffeln werden in der Zeit von Dienstag, den 8. Februar, bis Freitag, den 11. Februar 1944, bei den zuständigen Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes von 13.30 bis 16.30 Uhr nach der für die Lebensmittelkartenausgabe festgesetzten Straßeneinteilung ausgegeben. Bezugsberechtigt sind Versorgungsberechtigte, die

1. laufend Kartoffeln bezogen haben,
2. 50 kg oder 100 kg Kartoffeln eingekellert haben,
3. in der Absicht einzukellern, die Bestellscheine nebst den dazugehörigen Einkellerungsscheinen für die 56. bis 61. Zuteilungsperiode bei einem Kleinverteiler abgegeben haben, aber nicht beliefert worden sind.

Die Nichteinkellerung ist auf dem Stammabschnitt des Kartoffelbezugsausweises vom Kleinverteiler mit dem Vermerk: „Nicht eingekellert" zu versehen.

Versorgungsberechtigte, die voll, d. h. je Person drei Zentner eingekellert haben, erhalten den Sonderbezugsausweis für Brot nicht. Bei der Beantragung der Sonderbezugsausweise sind der Haushaltsausweis und die alten Kartoffelbezugsausweise vorzulegen. Es ist darauf zu achten, daß die Bestellscheine und Einkellerungsscheine, die noch nicht verwendet werden durften, sich an dem Kartoffelbezugsausweis befinden, mit vorgelegt werden. Mit dem Ablauf der 58. Zuteilungsperiode verlieren die bisher ausgegebenen gelben Sonderkarten 56/64 (Ausgleich für Speisekartoffeln) ihre Gültigkeit. Es darf also auf diese Karten von der 59. Zuteilungsperiode an Brot oder Brotmehl weder ausgegeben noch bezogen werden. Auf Kartoffelbezugsausweise, deren Einkellerungsscheine nicht mit dem Aufdruck: „Zur Einkellerung ungültig" oder mit dem Stempelaufdruck: „Ungültig" versehen sind, dürfen von der 59. Zuteilungsperiode an Kartoffeln nicht mehr ausgegeben werden.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung geahndet.

Bochum, den 28. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling zum 1. 4. 1944 gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Ludger Bröckerhoff, Hattingen-Ruhr, Friedrichstraße 44. Tel. 2181.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 116581 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrerlehrlinge, Kfz.-Meister und Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Achtung für Obersprockhövel! Botenbezirk Bossel an zuverlässigen Invaliden oder Frau zu vergeben. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Zusteller(in) für einen Bezirk in O.-Elfringhausen (Herzkampf) sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Botenbezirk in Stiepel (Bahrenholtstraße, Krockhauser Straße, Haarmannsbusch) ab sofort frei. „Die Heimat am Mittag", Ruf 81657, Bochum.

Nebenbeschäftigung. Wir suchen für einen guten Botenbezirk in Welper (Ludwigstal—Hissenberg), eine Botin oder Boten. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-R., Ruf 2941.

Aelterer Mann zu 3 Kühen und 1 Pferd gesucht. Angebote unter Nr. 905 an die Gesch. in Hattingen.

Suche für meinen frauenlosen Haushalt **Haushälterin** von 25—35 Jahre, Wwe. mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 354 an die Gesch. B.-Linden.

Flickschneiderin für 8—14 Tage gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung in Hattingen.

Putzfrau, stundenweise oder auch für einige Tage in der Woche für ruhigen Etagen-Haushalt gesucht. Wo, zu erfragen in der Gesch. der „Heimat am Mittag".

Büroarbeit für nachmittags zum Einarbeiten gesucht. Angebote unter Nr. 911 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Braune Cheveraux-Schuhe mit Pelzrand, guterh., Gr. 40, gegen gleichwertige, Gr. 39, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Herrenarbeitsschuhe, Gr. 45, gegen Knabenschuhe, Gr. 26, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Hohe Herrenschuhe, Gr. 42, und hohe Mädchenschuhe, Gr. 32, gegen Damenhalbschuhe, Gr. 40, oder gegen Mädchenhalbschuhe, Gr. 34, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Ledergamaschen, Gr. 41, geg. guterh. Damenschuhe, Gr. 40, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. Hattingen.

Schw. Krimmerjacke mit Barett, guterhalten, gegen gummiertes, festes Cape zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 903 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Gesellschaftskleid (helle Spitze o. Tüll) mit Unterkleid zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 914 an die Gesch. in Hattingen.

Mod. Haushaltwaage geg. Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Radio zu kaufen gesucht. (Auch reparaturbedürftig oder ohne Röhren). Zuschriften erbeten an Henriette Ludewig, E.-Steele, Humannstraße 19, 2. Etage.

Guterhalt. Geigenkasten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 352 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Schlagzeug gegen Damenstiefel, Gr. 39, od. Armbanduhr zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Handwagen, guterh., ungefähr 1 m lang, zu kaufen gesucht. Anton Pieper, Niederwenigern, Kirchplatz 4.

15 Bücher geg. H.-Sommermantel od. geg. getr. Anzug Gr. 50 und 2 P. guterh. Kinderschuhe Gr. 23 und 24 geg. Gr. 25—26 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Gebr. Kindersportwagen gegen Nähkasten oder Damenschuhe, Gr. 38, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 900 an die Gesch. in Hattingen.

Verschiedenes

Luftschutzbrillen
eingetroffen
Optiker Schmidt
Hattingen, Heggerstr.

Tausche 3-Zimmer-Wohnung in Dahlhausen geg. 3—4-Zimmer-Wohnung in Dahlhausen oder Umgegend. Angebote an die Buchh. E. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Weißer Fox-Terrier mit braunen Ohren abhanden gekommen. Wiederbringer od. wer mir Angaben macht, wo der Hund sich aufhält, erhält Belohnung. Hattingen-R., Poststr. 9.

Heute Schluß der Erneuerung zur 5. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie
Beißner, Hattingen-Ruhr

Veranstaltungen

Dienstag 1. Februar

Central Hattingen
Die schwache Stunde
Nicht f. Jugendl. Tägl. 1.10, 3.10, 5.10 Uhr, letzter Hauptf. 6.00 Uhr

Lichtburg Hattingen
Der Gouverneur
Frei für Jugendl. ab 14 J. Täglich 12.35, 2.40, 4.50 Letzt. Hptf. 5.10

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ein glücklicher Mensch
Täglich 1.30 und 4.00 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Der große Schatten
Täglich 2.30 und 5.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Walhalla / Kray-Nord
Das Bad auf der Tenne
Jugendliche nicht zugelassen
Beginn 1.10, 2.45, 4.50 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr.

Ein lustiger Farbfilm:
Das Bad auf der Tenne
Will Dohm, Heli Finkenzeller, Rich. Häußler, Paul Heuckels
Die Deutsche Wochenschau
Der Geißbub, Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich 12.20, 2.15 u. 4.20 Uhr
Letzter Hauptfilm 4.45 Uhr.
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45. Ruf 80394

Lida-Theater, B.-Linden
Ab heute 3 Tage, Dienstag bis Donnerstag, das Lustspiel:
Lauter Liebe
mit: Hertha Feiler, Rolf Weih.
— Neue Anfangszeiten! —
Wochent.: Kassenöffnung 2.30 Uhr
Hauptf.: Anfang 2.45 u. 5.10 Uhr
Wochenschau: 4.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg, B.-Linden
Von Dienstag bis Donnerstag:
Vision am See
Das Schicksal eines schöpferischen Menschen.
Für Jugendliche verboten!
Ab Dienstag, 1. Febr., fangen wir ½ Stunde später an.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Dienstag, 1. 2., geschlossen
Mittwoch, 2. 2., 16—18.30 Uhr, A 11: „Heimat"